Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

5.5.1900 (No. 101)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 101. Samstag, den 5. Mai 1900.

R. Handwerker macht's nach!

Soeben bringt mir der Postbote den Geschäftsbericht der Tischler-Werk-Genossenschaft zu Osnabrück. Er zeigt den Weg, auf dem das Handwerk Hilfe suchen muß. In der Erkenntniß, daß das Tischlerhandwerk zu den durch die Konkurrenz des fabrikmäßigen Betriebes besonders bedrohten Gewerben gehört, entschlossen sich die Tischlermeister Osnabrücks im Jahre 1898, ihre bisherige Betriebsweise umzugestalten und die fabrikmäßige Betriebsweise nachzuahmen. Gemeinsam mit den Handwerkern überhaupt gründeten sie zunächst eine Kreditgenossenschaft, eine Handwerkerbank. Sodann gründeten die Tischler für sich eine Tischler-Rohstoff- und Werkgenossenschaft. Sie erkannten ganz richtig, daß der Masseneinkauf und die Maschinenverwendung viel schuld sei an dem siegreichen Vordringen der Fabrik. Maschinenarbeit ist billiger als Handarbeit; bei Masseneinkauf kauft man billiger und besser, als wenn man Brett für Brett kauft. Sie erkannten auch ganz richtig, daß die Fabrik deßhalb billiger ihre Rohstoffe bezieht, weil der Fabrikant baar oder mit kurzfristigen Wechseln zahlt.

In dieser Einsicht gründeten sie vor der Rohstoff- und Werkgenossenschaft die Handwerkerbank, die der Bankier des einzelnen Handwerkers wie der Genossenschaft ist.

Vor dreiviertel Jahren habe ich die Genossenschaft besucht, die Maschinen in Thätigkeit gesehen und mit den leitenden Herren gesprochen. Alles machte mir den Eindruck, daß die Tischler Osnabrücks den richtigen Weg gewählt haben, um dem steten Rückgang des Tischlerhandwerks einen kräftigen Damm entgegenzusetzen. Daß der Eindruck richtig war, beweisen die nüchternen Zahlen des Geschäftsberichtes.

Die Zahl der Mitglieder ist 35. In der Maschinenhalle laufen 17 Maschinen. Großen Vortheil bietet der „Trockenraum", (durchschnittliche Wärme 45° Reaumur) der unentgeltlich benützt werden darf. Die Maschinen können von den einzelnen Meistern benützt werden, gegen Vergütung im Einzelfalle. Das Grundstück, die Gebäude der Maschinen haben einen Werth von ca. 65,000 Mark. Diese Gelder wurden aufgebracht durch einen Vorschuß des preußischen Staates (10,000 M.), durch Darlehen bei der Hannover'schen Genossenschaftsbank und bei der Osnabrücker Handwerkerbank. Die „Genossen" helfen mit zur Beschaffung des Kapitals durch die Erwerbung von „Geschäftsantheilen" (à 300 M., zahlbar in vierteljährlichen Raten von 20 M.) durch unkündbare zu 4 pCt. verzinstliche Kapitaleinlagen (1000 M.; diese können baar eingezahlt werden oder können allmälig durch Zuschreibung der Dividende und Reingewinne beschafft werden.) An Geschäftsantheilen sind jetzt ca. 8400 M. an unkündbarer Kapitaleinlage ca. 15,000 M. eingebracht. 1899 wurden von der Genossenschaft 111 Ladungen Holz bezogen. Der Gewinn auf dem Holzkonto beträgt 146.22 M. Es wurden sämmtliche Hölzer von den leistungsfähigsten Importirfirmen bezogen, welche die Geschäftsverbindung mit der Genossenschaft besonders hochschätzen wegen der großen Abnahmefähigkeit und der prompten Zahlungsweise.

Die Genossenschaft konnte 1899 vom Betrage der Holzrechnungen nicht weniger als 1858 Mark als Sconto kürzen — ein sprechender Beweis für die große Vortheilhaftigkeit der Baarzahlung. Der Reingewinn des Geschäfts betrug 15,678 M., so daß nach Speisung der Reservefonds mit 4100 M. noch 4 pCt. Dividende auf die Geschäftsantheile vertheilt und auf beanspruchte Maschinenarbeit und dem Lager entnommene Waaren 11,142 M. als Rabatt zurückvergütet werden konnten.

Der materielle Erfolg ist demnach ein guter zu nennen. Aber noch höher ist der moralische Gewinn zu veranschlagen. Die Tischlermeister fühlen sich frei und unabhängig. Namentlich sind sie der für so manchen tüchtigen Mann verhängnißvoll gewordenen Abhängigkeit von den sogenannten Holzfabrikanten entrissen. Sonst waren sie gezwungen, auf verhältnißmäßig weite Ziele Holz zu entnehmen und zugleich die maschinellen Anlagen der Händler zu benutzen. Sie geriethen dadurch in völlige wirthschaftliche Abhängigkeit, die ihre Energie lähmte und jede weitere Entwicklung ihres Geschäfts fast unmöglich machte. Hier fühlen sie etwas von der alten Handwerksherrlichkeit. Sie sind freie Männer auf eigenem Grund und Boden. Die Osnabrücker Tischler empfinden lebhafteste Befriedigung über das durch gemeinsame Thätigkeit Erreichte.

Die Handwerker klagen viel über ihre Noth. Sie haben recht; aber sie thun wenig, das ist eine sehr schwache Seite unserer Handwerker. Wir rufen ihnen zu: „Raffet Euch auf! Macht's den Osnabrückern Tischlern nach. Dann wird es auch für Euch erträglicher gehen. Wenn der Staat sieht, daß die Handwerker selbst ihre Hand rühren, wird auch er früher unterstützend eingreifen!"

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Mai.

Weiterberathung der Unfallversicherungsnovelle bei § 5a (Umfang der Entschädigung).

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) beantragt die Bestimmung der Kommissionfassung, daß bei völliger Hilflosigkeit des Verletzten die Rente bis auf 100 pCt. zu erhöhen sei, fakultativ zu fassen.

Abg. Opfergelt (Centr.): Der Antrag Stumm habe weder in der Kommission noch bei der Regierung Anklang gefunden. Er bitte, die Kommissionsfassung anzunehmen.

Abg. Dr. Lehr (natl.) äußert sich in gleichem Sinne.

Abg. Molkenbuhr (Soc.) begründet einen socialdemokratischen Antrag, die Karenzzeit zu beseitigen bezw. herabzusetzen. Ferner solle die Rente für die Dauer des entstandenen Schadens anstatt für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit gewährt werden. Die Höhe der Rente soll nach den entsprechenden Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches bemessen werden.

Abg. Rösicke-Dessau (wildlib.): Da die Regierung die Verkürzung der Karenzzeit für unannehmbar erkläre, wolle er die Vorlage, die doch wesentliche Verbesserungen enthalte, an einem relativ unbedeutenden Punkt nicht scheitern lassen. Die anderen socialdemokratischen Anträge seien nicht empfehlenswerth; ebenso nicht der Antrag Stumm.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Die Fassung der durch seinen Antrag berührten Stelle sei schon juristisch anfechtbar.

§ 5a wird schließlich unter Ablehnung der Abänderungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 5b regelt die Berechnung der Rente nach dem Jahresverdienst. Der Betrag über 1500 Mark wird nur mit einem Drittel berechnet. Ein Antrag Albrecht will die letztere Bestimmung streichen und die Rente für jugendliche Arbeiter gegenüber der Kommissionsfassung erhöhen.

Abg. Hoch (Soc.) empfiehlt den Antrag Albrecht.

Abg. Fischbeck (freis. Vp.) ist für die Kommissionsfassung; nur hinsichtlich der jugendlichen Arbeiter seien seine Freunde geneigt, dem Antrag Albrecht entgegenzukommen. Er bitte deßhalb um gesonderte Abstimmung über dessen einzelne Theile.

Geh. Rath Kaspar spricht gegen die socialdemokratischen Anträge. Es liege kein Grund vor, über die Kommissionsfassung hinauszugehen.

Nach längerer Debatte wird endlich § 5b mit der Abänderung des Antrages Albrecht, betreffend jugendliche Arbeiter, in der Kommissionsfassung angenommen; der Rest des Antrages Albrecht abgelehnt. Eine Reihe Paragraphen wird ohne erhebliche Debatte unter Ablehnung einiger socialdemokratischer Anträge in der Kommissionsfassung angenommen.

In der Debatte bemerkt Abg. Rösicke-Dessau (wildlib.), es sei mit den Pflichten eines Volksvertreters unvereinbar, das Zustandekommen eines Gesetzes, das den Arbeitern große Wohlthaten bringe, durch aussichtslose Anträge zu verzögern und zu gefährden.

Abg. Hoch (Soc.): Seine Partei stelle die Anträge in der Hoffnung, sie durchzubringen.

Abg. Hitze (Centr.): Der Reichstag müsse bei seinen Beschlüssen auf die Regierung Rücksicht nehmen, um das Zustandekommen eines Gesetzes zu ermöglichen.

Morgen 2 Uhr Weiterberathung.

* * *

In der Budgetkommission des Reichstages wurde der Müller-Fulda'sche Gesetzentwurf und der Bassermannsche Antrag in Verbindung mit der Flottenvorlage berathen. Die Diskussion beschäftigte sich zunächst mit der vorschlagenen Aenderung des Stempelgesetzes, als deren Ergebniß zu verzeichnen ist, daß die vorgeschlagenen Aenderungen principiell und im Wesentlichen unwidersprochen blieben. In der Specialdebatte fragt Abg. Richter, wie man in dem bisher angegebenen Betrag die einzelnen Stempelerhöhungen verrechne. Abg. Müller-Fulda gibt die gewünschten Zahlen, wonach das Erträgniß auf rund 5 Millionen zu bemessen ist. Wünsche man eine Schonung des Börsenverkehrs, so müsse man auf 4 Millionen verzichten. Der Vorsitzende schlägt vor, die Frage der Besteuerung der Kuxe auszuscheiden und durch eine Resolution die Vorlegung der bezüglichen Steuer den Regierungen anheimzustellen. Andernfalls würde er die Berufung einer Unterkommission für die Berathung des Stempels auf Kompensationsgeschäfte vorschlagen. Die Einsetzung einer Unterkommission wird beschlossen. Artikel 3 und 4 werden ohne Erörterung angenommen. Zu § 5 schlägt Abg. Singer vor, die Abgabe für Lotteriestempel zu erhöhen, bezüglich dessen er voraussetzt, daß davon auch Spiel und Totalisator betroffen würden. Abg. Graf Stolberg glaubt nicht, daß man mit dem Verbot des Totalisators etwas erreicht. Abg. Groeber stellt hierauf Anträge bezüglich des Lotteriestempels, der Wettumsätze bei Wettrennen u. s. w., wodurch die Anträge Müller-Fulda aus dem Ergebniß der Debatte entsprechend geändert werden. Ueber diese Anträge wurde noch nicht abgestimmt. Morgen Fortsetzung.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai.

— Heute Vormittag 9 Uhr wohnte das Kaiserpaar der Enthüllung der Denkmalgruppe des Königs Friedrich I. in der Siegesallee bei. Der Kaiser hielt darauf auf dem Tempelhoferfelde Bataillonsbesichtigung ab. Morgen, am Tage des Einzuges des Kaisers Franz Josef, haben alle Berliner Schulen frei.

— Das Großherzogliche Paar von Baden ist heute Vormittag 10½ Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen und von der Kaiserin, den drei jüngsten Prinzen, der Prinzessin Victoria Luise, dem badischen Gesandten und dem Personal der badischen Gesandtschaft empfangen worden. Die Kaiserin überreichte der Großherzogin einen Blumenstrauß.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Der Tag, an dem der deutsche Kronprinz in das Alter der Großjährigkeit tritt, wird eine große Zahl erlauchter Gäste aus dem Reiche und aus anderen Ländern am Hofe des Kaisers in Berlin vereinigen. Als erster hält der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn seinen Einzug in die deutsche Reichshauptstadt. Der ihm hier bereitete Empfang wird zeigen, daß die Verehrung für Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät die gleiche geblieben ist, wie bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin vor 11 Jahren. Die persönlichen und politischen Beziehungen zwischen beiden Herrschern und ihren Reichen werden auch heute von denselben Gefühlen vertrauensvoller Freundschaft und demselben Streben getragen, in dem Dreibunde unter der werthvollen Mitwirkung des ritterlichen Königs von Italien den europäischen Friedensinteressen und der Pflege guter Beziehungen zu allen anderen Mächten zu dienen. Mit aufrichtiger Ehrerbietung für die edle Persönlichkeit des hohen Gastes rufen wir dem Kaiser Franz Josef ein herzliches Willkommen zu."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Als ersten der zur Feier der Großjährigkeit des Kronprinzen in der Reichshauptstadt eintreffenden fürstlichen Gäste bewillkommnen wir mit aufrichtiger Freude den Kaiser und König Franz Josef. Der greise Monarch, der schon unserm großen, ersten Kaiser ein langjähriger, bewährter Freund gewesen ist, steht als treuer Bundesgenosse Kaiser Wilhelm II. wie durch seine edle, menschliche Persönlichkeit dem Herzen des deutschen Volkes besonders nahe. Der innigen Zuneigung, welche Kaiser Franz Josef unserm Herrscherpaar und dem Kronprinzen, seinem Pathenkinde, entgegenbringt, entsprang der spontane Wunsch, bei der bedeutungsvollen Familienfeier im deutschen Kaiserhause, die zugleich ein Fest der ganzen Nation ist, in unserer Mitte zu weilen. In dem Besuche Seiner Majestät erblicken wir ein neues Unterpfand der unwandelbaren Freundschaft zwischen den Herrscherhäusern Hohenzollern und Habsburg und ein werthvolles Zeugniß für die Festigkeit des von Bismarck und Andrassy geschaffenen Werkes, das durch den Beitritt Italiens zum Dreibund erweitert wurde, seine friedliche Bestimmung bisher erfolgreich erfüllt hat und in den guten Beziehungen zu allen anderen Mächten hoffentlich noch lange erfüllen wird.

München, 2. Mai. Angesichts der Niederlage in Dinkelsbühl hat die liberale Presse, welche am Sonntag noch den sicheren Sieg prophezeite, fast die Sprache verloren. Die „Allgemeine Zeitung" schweigt sich ganz aus, die „Augsburger Abendzeitung" und die Münchener „Neuesten Nachrichten" lesen den Konservativen den Text, weil sie sich vom Centrum helfen ließen. Pflaumer verdankt allerdings seinen Sieg lediglich den 17 Centrumsstimmen. Die liberale Fraktion zählt jetzt nur noch 44 Mann gegenüber 67 im vorigen Landtage. Der Verlust des Mandates ist um so bitterer, weil es sich um die alte Hochburg des verstorbenen nationalliberalen Fraktionsführers Aub handelt. — Ein von vier ärztlichen Autoritäten (Ziemssen, Bauer, Angerer, Grashey) unterzeichnetes Bulletin über den Gesundheitszustand des geistesgestörten Königs Otto stellt bekanntlich fest, daß der König an einer Harnsteinbildung im rechten Nierenbecken leidet. Das Befinden gebe zur Zeit zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß.

Ausland.

Rom, 2. Mai. Der Heilige Vater scheint sich von Tag zu Tag kräftiger zu fühlen; denn durch seine rege Thätigkeit setzt er alle in Erstaunen. Gegenwärtig treffen täglich auswärtige Kardinäle hier ein und alle werden von Leo XIII. in Einzelaudienzen empfangen, ebenso wie andere Persönlichkeiten von hohem Rang. Unter den in voriger Woche von Sr. Heiligkeit ertheilten Audienzen ist besonders hervorzuheben die des preußischen Generalobersten Frhrn. von Loë, den der Papst als einen alten Bekannten begrüßte und dann in ein längeres Gespräch verwickelte. Der Zudrang der Jubiläumspilger wird von Tag zu Tag stärker.

Badischer Landtag.

♁ **Karlsruhe**, 3. Mai.

69. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Präsident Gönner eröffnet die Sitzung 9¼ Uhr.

Am Regierungstische: Minister v. Brauer, Generaldirektor Eisenlohr und Regierungsrath Henn.

Einlauf: Eine Petition, den Verkauf der Burgruine Windeck betr.

Tagesordnung: Budget der Eisenbahnbetriebsverwaltung.

Abg. Wilckens faßt sich angesichts seines langen schriftlichen Berichtes kurz. Das Eisenbahnnetz ist 1560 Kilometer lang; im Lauf der Budgetperiode kommen noch etwa 100 Kilometer dazu. Die Zahl der Stationen beträgt 401, oder auf 3,5 Kilometer 1 Station. Das Anlagekapital beträgt 500 Millionen, die Schulden betragen 325 Millionen; diese Summe zu Grunde gelegt, beträgt die Verzinsung 7,22 pCt., nach der ersteren Summe 4,5 pCt. Der Finanzstand ist also gut. Seit einigen Jahren werden Zinsen und Tilgung aus Eisenbahnüberschüssen gedeckt. Die Zuschüsse aus allgemeinen Staatsmitteln sollen ein zu rasches Anwachsen der Schulden verhindern. Die Ausgaben betrugen in den letzten Jahren 63—65 pCt. der gesammten Einnahmen. Das Personal bestand im Jahre 1898 aus 16,340 Personen, davon waren 6418 Beamte, die Anderen Arbeiter. Die Verkehrsdichtigkeit ist bei uns am günstigsten; die durchschnittliche Zugszahl beträgt 133, in Preußen nur 98, in Sachsen 130, in Württemberg 121. Das Rollmaterial ist gut, der Unterbau wird ständig verbessert im Interesse der erhöhten Fahrgeschwindigkeit. Der Lokalzugsverkehr hat eine wirklich hervorragende Ausgestaltung erlangt; jetzt scheint aber ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein. Das Personal ist tüchtig, brav und zuverlässig; die Zahl der Unfälle ist in Folge dessen stetig zurückgegangen. Vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter thut Jeder seine Pflicht. Die Budgetkommission steht deßhalb den berechtigten Wünschen des Personals wohlwollend gegenüber; Lohnerhöhungen sollen jetzt schon eintreten, die Beamten müssen allerdings warten bis zur allgemeinen Gehaltstarifrevision, dann sollen ihre Wünsche gebührend gewürdigt werden. In eine meritorische Behandlung dieser Wünsche braucht deßhalb jetzt nicht eingegangen zu werden. Auch die Generaldirektion und die Regierung, speziell der Minister verdienen alle Anerkennung; Letzterer sucht im Bau und Betrieb allen gerechten Anforderungen zu entsprechen, namentlich hat er auch den Fahrplan sehr gut ausgestaltet; die Kilometerhefte sind sein Verdienst; jetzt sollten sie aber etwas weiter ausgestaltet werden, der Preis könnte für die dritte Klasse vielleicht von 25 auf 20 M. festgesetzt, die Einschränkungen könnten vermindert und für die dritte Klasse 500-Kilometerhefte eingeführt werden. Die Kilometerhefte sollten auch dann beibehalten werden, wenn die allgemeinen Tarifsätze verbilligt werden, wie vorgeschlagen ist. Zu gewagten Experimenten ist die Zeit nicht geeignet, die Kohlen- und Eisenpreise steigen, ebenso die Löhne, der Unterbau muß stets verstärkt, die großen Bahnhöfe müssen meistens erweitert werden. Das Alles mahnt zur Vorsicht. Es genügt, wenn einstweilen das Kilometerheft weiter ausgestaltet wird. Das Budget selber ist diesmal etwas anders, übersichtlicher aufgestellt, doch ist die Vergleichung mit früheren Jahren etwas erschwert. Allein es besteht jetzt eine gewisse Gleichmäßigkeit mit den anderen deutschen Bahnen. Die Einnahmen des Budgets betragen 68 Millionen, die Ausgaben 54 Millionen, der Ueberschuß beträgt 14 Millionen, d. h. etwa 2 Millionen weniger, als im letzten Budget; Ursache sind vielleicht die Kosten für Erneuerung des Unterbaues. Letztere sollten eigentlich aus dem Betrieb herausgenommen werden, doch ist zu erwarten, daß die wirklichen Einnahmen größer sein werden, als sie im Voranschlag angenommen sind. Die Zahl der etatsmäßigen Stellen beträgt 4840, die Vermehrung ist ganz bedeutend; ältere Oberschaffner sollen zu Zugmeistern aufrücken. Die Fahrgebühren wurden erhöht, die Dienstbettgelder beseitigt; in all' dem kam die Regierung den Wünschen des letzten Landtages entgegen. Das ist anzuerkennen. Ferner wurde die Arbeitszeit verkürzt, die Sonntagsruhe verbessert, die Wohnungsfürsorge ist sehr erheblich. Weiter wolle er nicht auf Einzelheiten eingehen. Unser Eisenbahnwesen ist gut geleitet, auch die finanziellen Verhältnisse sind günstig, und wenn keine Rückschläge eintreten, ist auch für die laufende Budgetperiode ein günstiges Resultat zu erwarten.

Abg. Weygoldt verlangt mehr Licht, d. h. bessere Beleuchtung der Züge in Tunnels.

Abg. Heimburger dankt dem Minister ebenfalls aus vollem Herzen für das Kilometerheft. Allein der Appetit wächst mit dem Essen, und so wird eine weitere Ausgestaltung des Kilometerheftes gewünscht. So, wie es jetzt ist, kommt es fast nur den wohlhabenderen Klassen zu gut, die kleinen Leute können nicht 25 M. aufbringen. Die Beschränkungen auf Inhaber und Familienangehörige sollten fallen, dann könnten die Hefte von geringen Leuten geliehen werden. Das Heft dritter Klasse sollte auf 20 M. herabgesetzt und es sollten halbe Hefte ausgegeben werden. Er gehe noch weiter und sage, sämmtliche Fahrkarten sollten auf den Preis des Kilometerheftes herabgesetzt werden. Das würde den Verkehr steigern und dadurch einen Einnahme-Ausfall verhüten. Der Schnellzugszuschlag sollte fallen; er ist nicht berechtigt, denn der Schnellzugsreisende verursacht dem Staat keine größeren Kosten, als der andere Reisende. Wenn das Kilometerheft eine Verständigung mit anderen Verwaltungen bisher verhinderte, so ist das nur zu begrüßen, denn eine Verbilligung wäre doch nicht dabei herausgekommen. Er halte es für unglaublich, daß die Verständigung deßhalb scheiterte, weil Baden gegen die Verbilligung war, doch wolle er die Sache zur Sprache bringen. Kranke Versicherungsarbeiter sollten zu Militärbilletpreisen in die Heilanstalten verbracht werden. Wenn es nicht bald zu einer Verständigung mit den Nachbarstaaten kommt, solle die Regierung selbstständig vorgehen, die anderen Verwaltungen werden dann von sich aus nachkommen, und Baden hätte dann von Neuem den Ruhm, als Musterstaat vorangegangen zu sein.

Abg. Wittum hat als Weitgereister schon viele Bahnen gesehen und kann sagen, daß wir im Eisenbahnbetrieb auf der vollen Höhe der Zeit stehen. Die Züge wurden beträchtlich vermehrt; der Sommerfahrplan hat namentlich auf der Pforzheimer Strecke eine Vermehrung erfahren. Im Maschinenwesen stehen wir fast allen Verwaltungen voran; unsere Wagen sind sehr gut gebaut, sie werden oft den Durchgangswagen der D-Züge vorgezogen. Letztere sind zu dunkel, obwohl sie auch Lichtseiten haben. Aborte sind auf französischen Bahnen eine Seltenheit; bei uns sind sie etwas Altes. Die neueren Wagen dritter Klasse sind auch ausgezeichnet; es laufen aber auch noch alte Wagen mit kleinen Fenstern. Auch diese Wagen müssen gut ausgestattet werden. Der Eisenbahnbau ist gegenüber dem Betrieb etwas zurückgeblieben; um so erfreulicher ist, daß jetzt auch in dieser Richtung Wandel geschaffen werden soll. Besonders freut ihn das für Pforzheim. Der Arbeiterverkehr ist in Pforzheim enorm. Er stieg von 1897 bis 1899 um 47 pCt., er stieg von 1,700,000 auf 2,500,000 Fahrten. Täglich werden 8000—11,000 Karten gelöst; die badische Bahn führt täglich 16 lange Arbeiterzüge. Dazu kommt die württembergische Bahn. In den Eisenbahnberichten kommt die Größe dieses Verkehrs nicht voll zur Geltung; die württembergische Bahn ist nicht berücksichtigt. Der Verkehr auf der württembergischen Bahn bei Pforzheim kommt noch vor dem Verkehr der Station Ulm a. D., und zählt man, wie es sich gebührt, den badischen und württembergischen Verkehr der Station Pforzheim zusammen, so steht Pforzheim in Baden an allererster Stelle, kommt gleich nach Stuttgart. Die Wartesaalverhältnisse sind in Folge dessen zu klein. Die Arbeiterzüge sollten besser beleuchtet werden; die Ordnung in diesen Zügen hat sich gebessert dank dem verständigen Auftreten der Betriebsbeamten. Dafür ist auch eine wiederholte Anerkennung am Platze.

Minister von Brauer dankt zunächst der Kommission und ihrem Berichterstatter für alle Mühe und Arbeit, die heuer um so größer war, als das neue Budget nach neuem Schema aufgestellt wurde, das, seiner Neuheit wegen, die Arbeit erhöhte, aber den Vergleich mit den anderen Bahnen erleichterte. Er ist einverstanden mit dem Lob auf die Verkehrsfreundlichkeit der Verwaltung und die Pflichttreue der Beamten und Angestellten. In der Beleuchtung gibt es leider noch einige dunkle Punkte, in manchen Wagen ist noch Oelbeleuchtung weil die weitere Einführung der Gasbeleuchtung mit Rücksicht auf die Elektricität einstweilen eingestellt wurde. Letztere hat sich bis jetzt nicht bewährt, mit der Einführung von Leuchtgas wird fortgefahren, in 3 Jahren werden wohl alle Oellichter beseitigt sein. Abg. Heimburger hat die Tariffrage doch etwas zu pessimistisch aufgefaßt; die Verhandlungen schweben noch, und deßhalb wollen wir die Hoffnung auf Verständigung noch nicht aufgeben. Die Einheitlichkeit in den Tarifen und Billeten wäre ein großer Fortschritt, für den auch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ein Opfer gebracht werden dürfte. Zuerst muß es zu einem einheitlichen Tarif kommen. Die Verhandlungen dürfen wir nicht erschweren, und deßhalb dürfen wir keine weiteren einseitigen Verbilligungsvorschläge machen. Die Einschränkungen des Kilometerheftes können nicht fallen; es würde dann ein großer Privatbillethandel entstehen. Die Behauptung, daß Baden die Tarife nicht verbilligen wolle und so die Verständigung verhindere, ist natürlich falsch. Kranke der Ortskrankenkassen werden jetzt schon zum Preise der Militärbillete in die Heilanstalten befördert.

Abg. Gießler spricht dem Berichterstatter für seinen vorzüglichen, ausführlichen Bericht die wohlverdiente Anerkennung aus. Die Kommission war jeweils bemüht, auch sachlich neue Gesichtspunkte in ihren Bericht herein zu bringen. Anerkennung verdiene auch die Eisenbahnverwaltung vom Minister bis zum letzten Arbeiter herunter; es ist auch das Wohlwollen anzuerkennen, welches die Verwaltung für ihr Personal bethätigt; dasselbe Wohlwollen wird wohl auch in der Zukunft vorherrschen und so nach und nach eine allgemeine Zufriedenheit herbeiführen. Der finanzielle Stand der Bahnen ist nicht ungünstig, allein die Ausgaben steigen noch rascher wie die Einnahmen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß das Steigen der Ausgaben nicht auf die Kopfzahl des Personals zurückzuführen ist, denn verhältnißmäßig haben wir das am wenigsten zahlreichste Personal. Die sachlichen Ausgaben werden also am meisten gestiegen sein. Eine Steigerung der Rente ist kaum zu erwarten, denn die neuen Schulden wachsen in den nächsten Jahren doch erheblich an. Kaufmännisch kann nur das Anlagekapital der Rentenberechnung zu Grunde gelegt werden. Wir wollen nicht engherzig aber auch nicht übermüthig sein, und deßhalb auch den Zuschuß aus allgemeinen Staatsmitteln beibehalten. Die preußisch-hessische Gemeinschaft zeigt eine Rente von über 7 pCt., allein das kann uns nicht veranlassen, dieser hohen Rente zu lieb unsere Selbständigkeit aufzugeben. Die Einheitlichkeit der Tarife ist zwar wünschenswerth, aber unsere billigeren Sätze können und wollen wir denselben nicht opfern. Wenn Bayern auch eine Verbilligung will, möge man sich zunächst mit dieser Verwaltung verständigen. Das wäre immerhin ein guter Anfang, schließlich kommt Württemberg und auch der Norden nach. Die Einführung der preußischen vierten Klasse-Wagen empfehle er nicht. Im Lokalverkehr genügen überhaupt zwei Klassen, die dritte und zweite Klasse; im Durchgangsverkehr lasse er sich drei Klassen gefallen. Kommt es nicht bald zu einer Verständigung, dann solle wenigstens einstweilen das 500 Kilometerheft eingeführt werden, das namentlich den Arbeitern, bei Umzügen ꝛc., zu gut komme. Die Ausstattung der Fahrpläne ist erheblich besser geworden, u. A. auch in seinem Wahlbezirk; die vermehrten Züge sollten auch im Winter beibehalten werden. Zwischen Mannheim und Heidelberg sollte ein wirklicher Lokalbahnverkehr eingerichtet werden. Unser rollendes Material ist vorzüglich. Zu begrüßen ist die Bereitstellung von Bädern für das Fahrpersonal, dieselben sollten erweitert werden; auch in Bretten wäre eine solche Einrichtung zu wünschen. Die Dienstbetten sollten etwas reinlicher gehalten werden. Hätte das Personal mehr Fühlung mit den Oberbeamten, dann könnten solche Wünsche direkt vorgetragen werden. Der Minister gibt in dieser Richtung ein gutes Beispiel; die anderen Herren sollen demselben folgen.

Abg. Armbruster dankt ebenfalls dem Abgeordneten Wilckens für seinen vorzüglichen Bericht; dieser Dank soll eine Entschädigung sein für die vielen Angriffe, welche Wilckens wegen seiner Berichterstattung schon erfahren mußte. Möge er noch lange solche Berichte verfassen. Die Badische Bahn stehe voll auf der Höhe der Zeit; ja sie marschiere nach seinen Beobachtungen an der Spitze fast aller Verwaltungen. Redner erinnert an die Eisenbahnleistungen beim letzten Kaisermanöver; alle Schwierigkeiten wurden mit großer Präcission überwunden. Das gibt eine große Beruhigung für außerordentliche Verhältnisse. Allein die Ansprüche steigen immer mehr; man verlange stets kürzere Fahrzeiten. Redner möchte auch nicht auf Kosten des Kilometerheftes eine theuere Neuerung. Wie steht es denn mit dem Erfolg der Generalabonnements der Schweiz? Dieselben sind beliebt. Für 500-Kilometerhefte wäre auch er. Die Abtritte sollen in der dritten Klasse vollständig durchgeführt werden. Die Züge mit Postbeförderung sollten im Kursbuch bezeichnet sein. Die sociale Lohnfrage soll die Regierung niemals außer Acht lassen. Der Dienst ist sehr aufreibend; das Personal ist koulant; das wird allgemein anerkannt. In welchem Stadium befindet sich die Belchenbahn? Nimmt auch die Eisenbahn für Bahnhöfe elektrisches Licht ab, wenn einzelne Gemeinden solches einführen? Der Fall trifft auf Herbolzheim zu. Es wäre nämlich wünschenswerth, wenn das geschähe.

Abg. Muser: Den berechtigten Wünschen der Beamten und Angestellten sollte man entgegenkommen; soweit thunlich, jetzt schon; soweit thunlich, bei der allgemeinen Gehaltsrevision. Die vielen Belobigungen auf die Minister seien ihm nicht sympathisch. Es ist die Pflicht der Minister, ihre Pflicht zu erfüllen, und wenn sie das thun, so verdienen sie Anerkennung, aber kein Lob. Erstere spreche auch er geziemend aus, und zwar dafür, daß wir uns jetzt in den Anfängen einer gesunden Verkehrspolitik befinden; aber nur in den Anfängen. Kommt es zu keiner Verständigung, dann soll der badische Staat selbstständig, vorsichtig, aber nicht ängstlich vorgehen. Redner ist ein Freund der billigen Tarife; andere Staaten haben recht gute Geschäfte damit gemacht. Die Eisenbahnüberschüsse sind in Wahrheit nichts anderes, als eine Verkehrssteuer. Deßhalb sollte die Volkvertretung an der Festsetzung der Tarife mitwirken. Ein privatwirthschaftlicher Kalkulationsstandpunkt sollte von der Eisenbahn nicht eingenommen werden; er kommt aber beim Kilometerheft zum Ausdruck; auch im Wagenladungsverkehr zeigt sich dieser Grundsatz. Bei Stückgüter sollten die Tarife sich nicht bloß nach der Schwere und der Länge des Transportes richten, sondern auch nach dem Handels- und nach dem volkswirthschaftlichen Werth. Zu letzterer Hinsicht sollte billiger, in ersterer theurer befördert werden. Die Eisenbahnverwaltung sollte sich auch mit den Arbeitsnachweisungsbureaus in Verbindung setzen, und wo Arbeiterüberschüsse oder Mangel sich zeigt, erhebliche Verbilligung der Fahrgebühren eintreten lassen, eventuell für solche Fälle die Tarife ganz aufheben. Die Tarifpolitik hängt mit der Zollpolitik auf's Innigste zusammen; erstere kann letztere völlig illusorisch machen. Die Beförderung landwirthschaftlicher Produkte sollte noch bedeutend verbilligt werden. Dadurch erhalten wir unsere Landwirthschaft konkurrenzfähig. Die englische Ostbahn ist in dieser Hinsicht mit erfolgreichem Beispiel vorausgegangen. Sie hat damit zugleich den ungesunden Zwischenhandel verdrängt. Unser Stückguttarif ist immer noch zu hoch, auch der Postpacketsatz genügt nicht. Die höheren Eisenbahnbeamten sollten mehr fachmännisch vorgebildet werden — das hat auf die Herren am Regierungstisch natürlich keinen Bezug. Ihre Ausbildung sollte mehr eine fachwissenschaftliche sein, nicht lediglich eine juristische oder technische; diese Beamten müssen auch Volkswirthschaft kennen. Wie das weiter auszustalten ist, will er nicht näher auseinandersetzen, vielleicht ließe sich an eine eigene Akademie denken, eventuell könnten auch mehrere Eisenbahnverwaltungen in diesem Punkte zusammengehen. An den Schaltern sollten nicht bloß junge Leute verwendet werden; oft können dieselben nicht genügende Auskunft geben. Das schädigt die ganze Autorität der Eisenbahn. Für das Fahrpersonal sollten behagliche Aufenthaltslokale eingerichtet werden. Das wäre ein Vortheil in verschiedener Richtung. Die Ruhezeit ist zu verbessern; sie wird nicht immer so eingehalten, wie sie auf dem Papier steht. Viele Arbeiter haben noch eine zu lange Arbeitszeit. Die Nachtdienststunden sollten um die Hälfte höher bezahlt werden, als die Tagstunden, und das sollte für alle Beamten, auch für die Herren Betriebsinspektoren geschehen, das wäre gerecht, und socialpolitisch klug. Wenn aus solchen Gründen die Rente sinke, so hätte das gar nichts auf sich. Die Offenburger Expeditionsbeamten haben alle 6 Wochen einen freien Tag ohne vorausgehenden Nachtdienst. In der Schweiz ist das viel besser geregelt. Wenn die Leute Ruhe haben, dann bekommt auch der Staatsanwalt weniger zu thun, die Sicherheit des Betriebes steigt. Bezüglich der Erweiterung des Offenburger Bahnhofes möge man berücksichtigen, daß Offenburg eine starke aufblühende Stadt ist, und den Bahnhof so machen, daß er einer recht bedeutenden Verkehrssteigerung entspricht. Bei Anlage von Straßenbahnen sollte die Regierung vorsichtig sein, namentlich bezüglich der Sicherheit an den Straßenkreuzungen. Sehr lästig ist in Offenburg der Rauch vom Bahnhof her, da sollte endlich Abhilfe geschaffen werden.

Generaldirektor Eisenlohr: Ueber die Personentarife hat bereits der Herr Minister gesprochen. Die Abstufung der Tarife nach dem Handels- und dem volkswirthschaftlichen Werthe der Güter wird schon gepflegt; es existirt hiefür eine besondere, deutsche Tarifkommission, doch wollen wir zum reinen Klassentarif nicht wieder zurückkehren. Der Wagenraumtarif ist zweifellos ein Fortschritt. Dadurch können die verschiedensten Güter zu einem Tarif zusammengeladen werden; es wurden zwei Wagenklassen gebildet für Wagen von 100 und 200 Centner. Daneben existiren noch verschiedene Special- und Ausnahmetarife, die billigen Rohstofftarife, wozu auch die Steinkohlen gezählt werden. Das Alles bewegt sich in der Richtung der Wünsche des Abg. Muser. Der Landwirthschaft speciell wird auch entgegengekommen. Er erinnere nur an den Milchtransport; dieser ist bedeutend ermäßigt. Dahin gehört auch das Expreßgut, durch das Producent und Konsument in direkte Verbindung gesetzt werden. Gemüse und Obst werden sehr billig befördert; es wurde von den diesbezüglichen Abonnementseinrichtungen nicht viel Gebrauch gemacht. Vielleicht sind die Märkte noch nicht hinreichend ausgebildet, auch sind die Interessenten nicht genügend aufgeklärt. An die Billetschalter sollen auch Beamte mit größerer Erfahrung gesetzt werden; dahin zielt das Institut der Bureauassistenten. Die Aufenthaltslokale des Fahrpersonals sollen besser ausgestattet werden; allein der Verkehr wächst eben oft rascher, als die Fürsorge der Verwaltung folgen kann. Von den bestimmten Ruhepausen kommen allerdings Abweichungen vor, das läßt sich im Eisenbahnbetrieb eben nicht vermeiden; die Verwaltung ist jedoch bemüht, daß diese Bestimmungen eingehalten werden. Die Betriebsinspektoren sollen Stellvertreter an die Seite bekommen; das Gefühl der Verantwortung, das sie auch in den freien Stunden haben, ist ihnen allerdings nicht abzunehmen. Ueber den Bahnhof Offenburg will er beim Baubudget sprechen; rauchlose Maschinen sind leider noch nicht erfunden, doch werden wir bemüht sein, die Belästigungen auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen. Die Bezeichnung der Postzüge im Fahrplan ist deßhalb nicht gut möglich, weil diese Züge oft wechseln. Vielleicht ließen sich an den Bahnhöfen diesbezügliche Aufzeichnungen anbringen. Bezüglich der Abnahme von elektrischem Licht bestehen keine bestimmten Grundsätze, das richtet sich nach den einzelnen Fällen. Der persönliche Verkehr der Oberbeamten mit dem Personal besteht schon, es sind immer Beamte der Generaldirektion unterwegs. Doch gebe er zu, daß diese Bereisungen noch häufiger stattfinden sollten, doch fehlt es vielfach an der nöthigen Zeit.

Die Sitzung wird hier abgebrochen; die Budgetkommission reist 1 Uhr 47 Min. nach Pforzheim. Von Bruchsal ist eine Einladung eingekommen zum Besuch der Lehrlingsausstellung.

* * *

Karlsruhe, 4. Mai.

Im Landtag wurde heute die Berathung über das Eisenbahnbetriebs-Budget fortgesetzt. Es sprachen die Abgg. Dreesbach, Neuwirth, Schmid-Eberbach, Breitner, Blümmel, Generaldirektor Eisenlohr, Abg. Höring, Geppert, Dieterle ꝛc.

(Ausführlicher Bericht folgt.)

Baden.

Karlsruhe, 3. Mai. S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preußischen Hauptmann a. D. Paul v. Werner, dem Königlich Preußischen Hauptmann und Batteriechef im Feldartillerie-Regiment Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg) Nr. 4 Adolf Freiherrn v. Beaulieu-Marconnay und dem Königlich Preußischen Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 137 Freiherrn v. Hammerstein-Gesmold, bisher Generalstabsoffizier beim Generalstab des 8. Armeekorps, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen, sowie dem Professor Dr. med. Rudolf Blasius in Braunschweig das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen und dem Königlich Württembergischen Major z. D. und Großherzoglich Sächsischen Kammerherrn v. Mauch in Stuttgart das Kommandeurkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen; dem Oberpostsekretär Anton Schill bei dem Postamte in Bruchsal wurde eine Oberpostsekretärstelle bei dem Postamte in Baden übertragen.

Mit Entschließung Großh. Oberschulraths vom 28. April Nr. 8754 wurde dem Realschulkandidaten Rudolf Steiert an der Höheren Mädchenschule in Mannheim eine Reallehrerstelle an genannter Anstalt übertragen.

Durch Entschließung Großh. Steuerdirektion vom 28. April wurde der Finanzassistent Adam Platz beim Finanzamt Mannheim als Buchhalter etatmäßig angestellt.

* **Karlsruhe**, 4. Mai. Der „Straßb. Post" wird geschrieben:

„Das Centrum entfaltet im Reichstagswahlkreise Offenburg-Kehl eine außerordentliche Rührigkeit, um bei der am 8. d. M. stattfindenden Ersatzwahl seinen Kandidaten, Schüler, wieder durchzubringen. Am letzten Sonntag fanden allein vierzehn Wahlversammlungen dieser Partei statt, in denen auch eine Anzahl Abgeordneter das Wort nahmen. Die liberale Partei ist zwar durch die Erkrankung ihres vortrefflichen Kandidaten Reinhard in der Wahlthätigkeit etwas behindert, jedoch sollte das unter diesen Umständen Fehlende durch eine um so rührigere sonstige Wahlarbeit ersetzt werden. Warum gehen keine zugkräftigen Parteiredner von allgemein bekannten Namen in den Wahlkreis, um die Kandidatur Reinhard weiter zu betreiben? Die Kandidatur ist ja gewiß glücklich gewählt, aber man sollte auch ein Uebriges thun, um die liberalen Wähler für den Wahltag flink auf die Beine zu bringen."

Das ist ein Wink mit dem Laternenpfahl. Jetzt werden sich die Herren Binz, Goldschmit ꝛc. doch wohl auf die Beine machen müssen. Wie uns mitgetheilt wird, waren auch die am Mittwoch in einer ganzen Anzahl von Orten abgehaltenen Centrumsversammlungen über alles Erwarten gut besucht.

⊙ **Karlsruhe**, 4. Mai. Im „Schwäb. Merkur" ist Folgendes zu lesen:

„Wenn man den neulich im Auszug mitgetheilten Wahlaufruf des Reichstagskandidaten Schüler mit den Centrumskundgebungen früherer Jahre vergleicht, so steigen einem eigenthümliche Gedanken auf. Jetzt heißt es: „Eine tüchtige Armee ist unerläßlich. Neben der starken Armee müssen wir auch eine starke Flotte haben. Was zum Schutz des Vaterlandes nach Außen nothwendig ist, muß der Regierung bewilligt und vom Volke getragen werden." Das sind lapidare Sätze, die von jeher in den Programmen der nationalliberalen Partei standen, und gerade dieses uneigennützige Eintreten wurde vom Centrum benutzt, um gegen die Nationalliberalen Stimmung zu machen. Der Militärmoloch, die Paradeflotte, die unerträglichen Lasten, das sog. „Zuknappen" der Nationalliberalen und eine ganze Reihe von Schlagworten ähnlicher Art stammen aus jener Zeit. Und das Ende vom Lied ist, daß mit fortschreitender Erkenntniß und größerer politischer Reife das Centrum sich die Programmsätze der Nationalliberalen aneignet und mit ihnen die Wähler einfangen will. Jeglicher Einwendung der stutzigen Anhänger wird gleich entgegengerufen: „Das muß vom Volke getragen werden!" Im Ganzen ist die Bekehrung des Centrums erfreulich, darum wollen wir uns bitterer Bemerkungen enthalten, die vielleicht ihre Berechtigung hätten."

Es wären freilich „bittere Bemerkungen" am Platze, diese würden sich aber nicht gegen das Centrum, sondern gegen die Nationalliberalen und deren Presse richten. Das Centrum hat stets alles das bewilligt, was nach seinem Dafürhalten für die Wehrkraft des Vaterlandes unerläßlich war, dabei allerdings auch darauf Bedacht genommen, die wachsende Lasten auf die Schultern der Leistungsfähigen richtig zu vertheilen. Das hat man aber nationalliberalerseits oft genug nicht gelten lassen. Wir erinnern nur an das Jahr 1887. Das Centrum war bereit, jeden Mann und jeden Groschen zu bewilligen, verlangte allerdings eine Bindung auf sieben Jahre. Und was wurde damals über das Centrum zusammengelogen! Wir wurden als Reichsfeinde, als Vaterlandsverräther verschrieen, die Deutschland wehrlos machen und über Nacht an die Franzosen verrathen wollten. So ist es Jahrzehnte lang getrieben worden. Aehnliche Verdächtigungen tauchen auch heute wieder in nationalliberalen Blättern auf. Da heißt es: „Was wird das Centrum bekommen für die Bewilligung der Flottenvorlage? Wird die Zulassung der Jesuiten der Preis sein?" So und ähnlich lauten die Verdächtigungen. Man ist eben auf gegnerischer Seite auch heute noch nicht im Stande, das Verhalten des Centrums einer rein objektiven Würdigung zu unterziehen. Und der Gewährsmann des „Schwäb. Merkur" gehört zu denen, die auf diesem Gebiete am meisten gesündigt haben; er hat am allerwenigsten Grund, sich als Moralprediger aufzuspielen.

* **Karlsruhe**, 3. Mai. Weiler — katholisch war! Wie aus Tübingen berichtet wird, hat Professor Dr. Mandry seine Entlassung aus dem württembergischen Staatsdienst nachgesucht. Gerade er, welcher bei der Abfassung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs jahrelang in erster Linie thätig war und ganz einzig befähigt gewesen wäre, die jungen Juristen in dasselbe einzuführen, geht nun — ein in dieser Zeit fast unersetzlicher Verlust. Wer ist aber schuld daran? Antwort: Diejenigen, welche dem berühmten hochverdienten Gelehrten, dem dienstältesten Professor, dem treuen Württemberger, die nach Brauch und Herkommen, wie nach allgemeiner Erwartung ihm zustehende Kanzlerwürde verweigern und ihm einen preußischen, viel jüngeren Professor vorzogen, einzig und allein deßhalb, weil Mandry — katholisch ist. So verfährt man noch am Beginn des 20. Jahrhunderts in Württemberg.

* **Karlsruhe**, 4. Mai. Die lex Heinze wird, so melden verschiedene Blätter als „feststehend", im Reichstage noch auf die Tagesordnung kommen. Wir können uns nur wundern, daß man das Gegentheil hat melden und glauben können. Das Centrum wird doch nicht vor der Obstruktion das Hasenpanier ergreifen und die Regierung der Nothwendigkeit überheben, Farbe zu bekennen. Noch vor der zweiten Lesung der Flottenvorlage wird das „ominöse Gesetz" erledigt werden.

△ **Karlsruhe**, 4. Mai. In der Debatte über die „lex Heinze" hat Abg. Hug seine Abstimmung im Reichstage und die Stellung der Centrumspartei in ruhig sachlicher, logischer Weise, aber auch mit lebhafter Wärme dargelegt. Dafür wirft ihm die „Bad. Landeszeitung" „Fanatismus" vor. Es ist bezeichnend, daß ein Mann, wie Hug, der doch sonst als ein ruhig denkender Politiker von den Gegnern gepriesen wird, schon deßwegen, weil er für den Schutz der Jugend vor der sich öffentlich breitmachenden Unsittlichkeit auf Grund seiner christlichen Grundsätze mit Lebhaftigkeit eintritt, sich als „Fanatiker" hinstellen lassen muß. Eine noble Kampfesart ist das nicht; abrr bei der „Bad. Landeszig." ist ja nichts anderes zu erwarten.

* **Karlsruhe**, 4. Mai. Die Straßburger Fakultätsfrage bleibt in Folge des Abbruches der Verhandlungen vorläufig ungelöst. Laut der bekannten Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." ist Frhr. v. Hertling nach München zurückgekehrt, um seine Vorlesungen wieder aufzunehmen. Man wird aber annehmen dürfen, daß er, nachdem er schon so viel Zeit und Mühe auf diese Unterhandlungen verwendet hat, auch jetzt noch einige Wochen zugesetzt haben würde, wenn Aussicht vorhanden gewesen wäre, innerhalb absehbarer Zeit die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen. Das war aber offenbar nicht der Fall, und daher die Abreise. Der Vertreter der Kurie, mit welchem er die persönlichen Unterhandlungen pflog, war der Kardinalstaatssekretär Rampolla. Man wird, so schreibt die „Köln. Volksztg.", nicht fehlgehen in der Vermuthung,

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 4. Mai.

v. St. Das Orgelkonzert, welches Mittwoch Abend in der Schloßkirche stattfand, brachte unter Anderm ein Werk, eine „A-moll Sonate" des hervorragenden Orgel-Komponisten Rheinberger, das sowohl durch stimmungsvollen Inhalt, wie durch Gediegenheit und klassische Form der musikalischen Factur auffiel; ferner Liszt's Präludium und Fuge über Bach, das aber durch den Mangel inneren Zusammenhanges und die vielen virtuosen Sprünge nichts weniger als eine Fuge im richtigen Sinne des Wortes ist. Herr Th. Barner jr. führte die schwierigen Aufgaben angemessen durch, ohne sich durch Schärfe der rhytmischen Figuren besonders auszuzeichnen. Recht hervorragend betheiligten sich Frau Mottl und die Herren Mottl, Bussard, Deecke und Schwanzara an dem Konzerte, welchem auch Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin und die Fürstin zur Lippe anwohnten. Der Ertrag zu Gunsten einer Kaiserin Augusta-Gedächtnißkirche dürfte bei dem guten Besuche ein nicht unbedeutender gewesen sein.

v. St. Der „Verein badischer Eisenbahnbeamten" gibt morgen Samstag Abend 8 Uhr im kleinen Saale der Festhalle ein „Konzert" zu Gunsten des Erholungs- und Genesungsheims für badische Eisenbahnbeamte. In demselben werden die Konzertsängerin Fräulein Klara Siebold, Herr Franz Geuer und Herr Hofmusikus Laubener als Solisten mitwirken. Die wesentlich durch hiesige Gesangsfreunde verstärkte „Gesangesabtheilung des Bezirksvereins Karlsruhe" wird unter Leitung des Herrn Fritz Ruzek, dem Sohne des † Hofkapellmeisters Ruzek, vier Volkslieder (Männerchöre) und zum Schlusse Beethovens „Die Ehre Gottes aus der Natur" vortragen. Auch der Instrumentalverein unter der Leitung des Orchesterdirektors Herrn Spies betheiligt sich an diesem Konzerte, eröffnet den Abend mit der Ouverture zu „Josef in Aegypten" von Méhul, bringt noch zwei weitere Kompositionen „Träumerei" von Spies, die Ouverture zu „Oberon" und spielt die Begleitung zur Beethoven'schen Schlußnummer. Das Konzert bietet bei der trefflichen Auswahl von Kunstnummern, welche die Solisten getroffen, jedenfalls einen recht genußreichen Abend und wird voraussichtlich der Besuch ein lebhafter werden.

= Von Hochschulen ꝛc. In Heidelberg sind die mit Prof. Rathgen gepflogenen Unterhandlungen zur Annahme des Rufs dorthin noch nicht zum Abschluß gediehen, in Folge dessen liest der a. o. Prof. Kindermann die von Prof. Max Weber angekündigte „Allgemeine Nationalökonomie". — „Verwaltungsrecht" trägt in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Geh. Raths Georg Meyer „nach dessen Lehrbuch" der Privatdozent Hatschek vor, dem die juristische Fakultät soeben ein Reisestipendium verliehen hat, das er zum Studium der englischen Verwaltungstechnik anzuwenden gedenkt. Geh. Rath Kuno Fischer hat am 2. ds. vor einer sehr großen Zuhörerschaft seine Vorlesungen über die „Geschichte der neueren Philosophie" begonnen. — In Freiburg (Baden) schrieben sich ein bei der ersten Immatrikulation 355 Studierende und zwar 7 Theologen, 174 Juristen, 105 Mediziner und 69 in der philosophischen Fakultät. Dabei sind auch fünf Damen immatrikulirt, von denen drei schon früher dort studirten. Weitere Damen konnten nicht zur Immatrikulation zugelassen werden, da sie nur ausländisches Abiturium hatten. Der Zudrang an Studenten ist sehr groß. Als Privatdozent für Geschichte hat sich habilitirt Dr. Wahl aus Mannheim.

= Die Pariser Kunstausstellung, ein Theil der Weltausstellung, wurde am Dienstag eröffnet. Sie ist in vier Gruppen angeordnet. In dem kleinen Palais ist eine Ausstellung von Kunstwerken untergebracht, die einen historischen Rückblick über die französische Kunst von ihren Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts gewährt. Daneben im großen Palais bietet eine Jahrhundert-Ausstellung ein Bild vom Entwickelungsgange der französischen Kunst im Laufe des 19. Jahrhunderts. An einem Eingange dieses Pavillons sind Kollektivausstellungen der Werke von Delacroix, Ingres und anderen großen französischen Künstlern zu schauen. An die Jahrhundert-Ausstellung schließt sich die Jahrzehnt-Ausstellung, in welcher eine Auslese der vorzüglichsten Werke der Pariser Kunstsalons und außerdem sehr viel mittelmäßiges Gut in den letzten zehn Jahren vereinigt sind. Die französische Malerei nimmt nicht weniger als 36 Säle von zum Theil gewaltigen Ausdehnungen ein. Als vierte Gruppe tritt die ausländische Kunst hinzu, die eine bunte Mannigfaltigkeit der verschiedensten Stilarten bildet. Im Vergleich zu den drei französischen Gruppen nimmt die ausländische nur einen verhältnißmäßig kleinen Raum, ein Drittel, ein. Es sind im Ganzen 15 ausländische Kunstschulen und Länder vertreten, so daß auf jede Kunstschule $^1/_{45}$ des ganzen Ausstellungsraumes kommt — entschieden zu wenig, um ein annähernd vollständiges Bild von der Kunst eines ganzen Landes zu geben. Besonders ist die deutsche, österreichische und nordamerikanische Kunstausstellung zu kurz gekommen.

= Vom Theater ꝛc. In Berlin wurde vergangenen Winter in einem Subskriptionskonzerte eine Novität aufgeführt: „Der Zauberlehrling" von Paul Dukas — Scherzo nach der bekannten Ballade von Goethe. Man schrieb von fachmännischer Hand über die Komposition: „fehlt ihm auch die Tragikomik des Allerweltsschlemihls, so sind doch die einzelnen Vorgänge frappant charakterisirt. Man hört und sieht förmlich das andauernde Gewimmel in dem „begeisterten" Haus und freut sich des eingreifenden alten Meisters, der kurzer Hand (siehe kurz abbrechenden Schluß) das ertrinkende Haus von den Gespenstern befreit. Also ein Tonstück, das seines Erfolges sicher ist, aber mehr als Scherz, denn als Scherzo." — Als im ersten Konzerte der Wagnervereine Berlin-Potsdam zum ersten Male das Vorspiel zum dritten Akte des „Pfeifertags" von Schillings aufgeführt wurde, fand es keinen Beifall, man schrieb dort, daß „in einem ruhig gehaltenen „Nachspiel" der ganze Effekt alles Vorhergegangenen verloren gegangen sei. In Karlsruhe hat bekanntlich bei allen Unbefangenen das Ganze keinen Effekt erzielt. — Eine Festvorstellung zu Ehren des Torpedogeschwaders in Köln veranstaltete am 3. Mai Direktor Hofmann im Kölner Stadttheater. Er ließ durch das Empfangskomite die ganze Division, Offiziere und Mannschaften als Ehrengäste zu der mit den auswärtigen Künstlern stattgefundenen Separat-Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" einladen. — Im Braunschweiger Hoftheater wurde die dreiaktige Oper von Graf Geza Zichy: „Meister Roland" zum ersten Male aufgeführt und zwar mit gutem Erfolge. — Saint Saëns Oper: Heinrich VIII. hat in Prag einen vollen Erfolg errungen. — Die Arbeiten zum Wiederaufbau des Pariser Theatre Français werden Tag und Nacht ohne Unterbrechung betrieben

daß die Schwierigkeiten ihren Ausgangspunkt zum Theil in gewissen französischen Einflüssen haben. Die Katholiken Deutschlands haben die Folgen jener Einflüsse schon wiederholt erfahren müssen. Wenn die oben erwähnte Notiz der „Nordd. Allgem. Ztg." von einigen Blättern dahin aufgefaßt wird, als ob der preußische Gesandte beim Vatikan, Frhr. v. Rotenhan, nicht die erforderliche Qualifikation zur Fortführung der durch die Abreise des Frhrn. v. Hertling unterbrochenen Unterhandlungen besäße, so liegt für eine solche Annahme gar kein Grund vor. Bei der Kurie erfreut er sich, soviel uns bekannt, großer Beliebtheit. Die Straßburger Fakultätsfrage, welche eine reichsdeutsche Angelegenheit betrifft, lag von vornherein außerhalb der Kompetenz des preußischen Gesandten beim Vatikan. Die Errichtung einer deutschen Botschaft beim Vatikan ist nicht beabsichtigt und würde auch auf sachliche Schwierigkeiten stoßen. Wichtige Angelegenheiten, welche mündlicher Verhandlungen in Rom bedürfen, wird die Reichsregierung auch in Zukunft am besten durch Vertrauenspersonen von Fall zu Fall vertreten lassen.

* **Karlsruhe**, 4. Mai. Die „Bad. Landp." verwahrt sich in einer Briefkastennotiz gegen Vorwürfe, die ihr wegen der Einrückung des Aufrufes zu Sammlungen für das katholische Vincentiushaus gemacht worden sind. Zwar kann sich die „Bad. Landp." keines Falles entsinnen, daß ein kath. Blatt einen Aufruf zu Gunsten eines rein evang. Unternehmens gebracht hätte, aber in Sachen der christlichen Nächstenliebe will sie weitherzig sein und dadurch beweisen, daß „wir Wilden" doch bessere Menschen sind. Die „Bad. Landp." hätte getrost erwähnen dürfen, daß im Vincentiushaus nicht bloß Katholiken, sondern auch Kranke anderer Konfessionen Aufnahme finden.

§ **Mannheim**, 3. Mai. Wie wir erfahren, hat der Stadtrath in Verbindung mit der hiesigen Abtheilung des deutschen Flottenvereins an das Kommando der Torpedo-Division in Köln die Bitte gerichtet, es möge auf der Fahrt nach dem Oberrhein auch Mannheim die Ehre eines Besuches zu Theil werden.

* **Lahr**, 2. Mai. Der „Anzeiger" gibt den Lesern bekannt, daß mit dem heutigen Tage Herr Haßler den Verlag des „Anzeigers" und des Kalenders „Der Vetter vom Rhein", sowie die Buchdruckerei und Schreibwaaren-Handlung an Herrn Paul Bosch abgetreten hat. Herr Bosch wird uns als ein überzeugter Centrumsanhänger und tüchtiger Geschäftsmann geschildert.

Freiburg, 2. Mai. Herr Stadtpfarrer Dr. Hansjakob hat am Schluß seiner von uns vor einigen Tagen veröffentlichten Erklärung in der „Straßb. Post" bekanntlich gesagt:

„8. Ich bin kein Politiker, wie sie heutzutage verlangt werden, wo einer sich der betreffenden Partei mit Haut und Haar verschreiben muß. Ich behalte mir in alleweg meine eigene Meinung vor und auch das nach Goethe schönste Recht des Menschen, diese Meinung zu ändern. Deßhalb bin ich längst ein „Einspänner", aber man fährt mit einem Einspänner in der Regel ruhiger und sicherer, als in einem Vierer- oder Achterzug. —"

Dazu bemerkt die „Köln. Volksztg.": Auch wir finden Einspänner erheblich ruhiger und angenehmer als Vierer- oder Achterzüge, aber deßhalb sind komplizirtere Beförderungsmittel doch sehr nützliche und nöthige Einrichtungen, sogar Kurierzüge mit ihrer Hast und ihrem Qualm sind nun einmal heute unentbehrlich und — man verzeihe das Gleichniß — politische Parteien deßgleichen. Man braucht sich ihnen deßhalb nicht mit „Haut und Haar" zu verschreiben; gerade wer das nicht thut, kann oft eine weit segensreichere politische Thätigkeit ausüben als der bloße Parteimann. Aber nicht Jeder verfügt hierzu über das erforderliche Maß von Intelligenz, Anpassungsfähigkeit und Selbstüberwindung, wie es z. B. Ludwig Windthorst besaß. Man kann, wie Herr Hansjakob, eine geistig hervorragende Persönlichkeit und doch nicht für eine parteipolitische Thätigkeit geeignet sein. Dann thut man gut und recht, darauf zu verzichten, wie Herr H. dies gethan hat. Wir achten und ehren die Offenheit und Entschiedenheit, mit welcher der „Einspänner" von Freiburg sich auf die Seite eines früheren Gegners gestellt hat, weil er einsieht, daß ein beiderseitig erstrebtes Ziel nur auf den von dem früheren Gegner gewählten Wegen zu erreichen ist. Andererseits sind wir mit Herrn Wacker der Ansicht, daß mit einer Erledigung der Klosterfrage noch lange nicht die Zeit gekommen ist, die Waffen auf dem Fechtboden niederzulegen. Solche Erwägungen mögen am Platze sein für eine lediglich religiöse Ziele verfolgende vorübergehende Parteibildung, nicht aber für eine politische Partei wie das badische Centrum, das gegenüber der Regierung und den anderen Parteien Badens wahrlich noch ganz andere Dinge zu vertreten hat, wie die Zulassung der Männerorden.

Villingen, 1. Mai. Gestern und heute fanden hier die Wahlen in den Bürgerausschuß statt. Wie vorauszusehen war, kam es zu einem ziemlich harten Kampf. Die hitzigen Jungliberalen hatten sich seit Wochen auf das Prophezeien verlegt und natürlich sich selbst schon den sicheren Sieg zugeschrieben. „Die Schwarzen müssen hinunter," lautete ihre Parole. In der 3. Klasse, wo ihre Hoffnungen am geringsten waren, hatten sie sich deßwegen einen Wahlvorschlag „ohne politische Rücksicht" derart zurecht gelegt, daß man von den Socialdemokraten erwarten mochte, sie würden denselben Vorschlag annehmen. — Allein die Socialdemokraten verschmähten die Rolle des liberalen Schleppträgers und gingen selbständig vor. Das Resultat der Wahl in dieser Klasse war nun, laut „Freib. Bote": Centrum 197, Socialdemokrat 137, Liberal 90. Gewählt sind darnach 9 Centrum und 3 Socialdemokraten, die auf dem liberalen und socialdemokratischen Vorschlag standen. — In der 2. Klasse hatte das ganze junge Fabrikantenthum die Rolle der Wahltreiber übernommen. Doch, da sie schon lange gesiegt hatten in ihrem Prophetenthum, sollten sie auch einmal unterliegen. Resultat: Centrum 102, Liberal 92—98. Gewählt sind 10 Centrum, 2 Liberale (durch das Loos!) — In der 1. Klasse wurden 24 Stimmen für das Centrum und 51 für die Liberalen abgegeben — hier sind also 12 Liberale gewählt und 2 liberale Ersatzmänner. — Das Gesammtresultat sagt also: Die Liberalen sind Sieger im Prophezeien, das Centrum in der Wahlurne!

Pforzheim, 3. Mai. Ein großer Theil der Herren Mitglieder der Zweiten Kammer, darunter der Präsident und die beiden Vicepräsidenten und fast alle Mitglieder der Budgetkommission, begaben sich heute Nachmittag hierher, um das Gelände für die Bahnhoferweiterung und für die projektirte Irrenanstalt in Augenschein zu nehmen. Später wurde zu Wagen ein großer Theil der Stadt durchfahren, das Rathhaus, die neue Stadtkirche und der neue Saalbau besichtigt. Abends 7 Uhr reisten die Abgeordneten wieder nach Karlsruhe zurück. Die Herren waren von der schönen landschaftlichen Lage Pforzheims entzückt und hatten Gelegenheit, sich von dem geschäftlichen Aufschwung und der regen Bauthätigkeit unserer bedeutenden Industriestadt zu überzeugen. (Bad. Ldsztg.)

⊙ **Konstanz**, 3. Mai. In Salem hat sich, wie bereits gemeldet, ein Ausschuß gebildet, um dem Prinzen Wilhelm von Baden ein Denkmal zu errichten. Prinz Wilhelm steht im ganzen Seekreis in bestem Andenken; wurde doch seine Kandidatur bei der Reichstagswahl im Jahre 1878 vom Centrum mit aller Energie unterstützt. Leider unterlag er in der Stichwahl mit wenigen Stimmen. Es bleibt in katholischen Kreisen unvergessen, mit welch' unaussprechlicher Gemeinheit damals, von der gesammten Amtsverkündigerpresse Badens, vor Allem von der „Konst. Ztg.", gegen die Kandidatur des Prinzen Wilhelm losgezogen wurde.

* **Aus Baden**, 3. Mai. Der Petroleumring ist fertig! Geräuschlos, aber zielbewußt und mit rücksichtsloser Energie hat sich der von langer Hand vorbereitete Petroleumring geschlossen. „Das Privat-Petroleum-Monopol ist eine vollendete Thatsache", also lautet ein Satz aus dem neuesten Bericht der Handelskammer zu Düsseldorf. Durch jahrelang fortgesetzte Preisdrückerei ist es der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft gelungen, die Konkurrenz zu beseitigen. Jetzt, wo unter Führung der Standart Oil-Compagnie in New-York die großen Petroleumgesellschaften nicht allein in Deutschland, sondern in fast ganz Europa, England, Schweden, Norwegen, Belgien, Holland, Frankreich, Spanien und Italien das ganze Absatzgebiet unter sich theilen, hat auch die Preissteigerung begonnen. Im Dezember 1897 notirte Petroleum in Bremen 4,90 M., im Dezember 1899 dagegen 6,95 M. Die Preissteigerung bedingt eine Mehrausgabe der deutschen Konsumenten für Petroleum von über 40 Millionen Mark. Kein Wunder, daß die Petroleumgesellschaften, trotz bedeutender Geschäftsunkosten und Abschreibungen, Dividenden von 60 pCt. und darüber zur Vertheilung bringen konnten. Der „arme Mann" aber bezahlt diese Wuchergewinne.

Kleine badische Chronik.

* **Mannheim**, 2. Mai. Der gestrige Hauptviehmarkt war sehr gut beschickt. Es waren 850 Pferde, 821 Rinder und Kühe, 271 Milchkühe, 673 Schweine, 245 Kälber, 38 Ochsen, 20 Farren, 1 Schaf und 1 Ziege, im Ganzen 2920 aufgetrieben worden. Um 11 Uhr wurde der übliche Prämiirungsakt vorgenommen. Demselben wohnten als sog. officielle Personen bei die Herren: Geh. Regierungsrath Pfisterer, Oberbürgermeister Beck, Bürgermeister Ritter, Amtmann Strauß, Oberst v. Safft, Gendarmerieoberst von Grabert, Stadtrath Groß, Major a. D. Seubert und Mitglieder der Maimarktkommission. Herr Major Seubert nahm die Prämiirung vor, die er mit einer Ansprache einleitete, in welcher er darauf hinwies, daß der Mannheimer Maimarkt seit drei Jahrhunderten besteht.

⚔ **Heidelberg**, 3. Mai. Der Grenadier Stegmüller von Nußloch, der bei der 7. Kompagnie des hier garnisonierenden Bataillons steht, hat sich vor einigen Tagen von seinem Truppentheil entfernt. Sein Waffenrock und Seitengewehr wurde in Nußloch auf einem Baume aufgefunden. Stegmüller steht im ersten Dienstjahre.

+ **Bruchsal**, 3. Mai. Das Preisrichterkollegium für die hiesige Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten trat gestern bereits zusammen zur Vornahme der Prämiirung. Es sind etwa 140 Herren von hier und Karlsruhe; für jedes Fach sind besondere Gewerbetreibende als Preisrichter bestimmt. Zur Ausstellung gelangen etwa 5000 Arbeiten. Herr Geh. Oberregierungsrath Braun nahm an den Prämiirungsarbeiten Theil.

+ **Bischweier** (Amt Rastatt), 2. Mai. Vergangenen Sonntag fand hier die Grundsteinlegung der neuen Kirche statt und wurde damit ein langgehegter Herzenswunsch der hiesigen Gemeinde seiner Erfüllung um einen guten Schritt näher geführt. Es war ein Freudenfest, bei welchem alle Ortseinwohner, vom ersten bis zum letzten, den innigsten Antheil nahmen. In den Straßen waren Triumphbogen errichtet, die Häuser waren reich beflaggt und bekränzt und auf allen Gesichtern spiegelte sich die Festesfreude, als Nachmittags 3 Uhr der Festzug von der alten Kirche aus, die längst nicht mehr dem Bedürfniß genügt, zur neuen sich bewegte. Dort wurde unter feierlichen Ceremonien die Grundsteinlegung durch Herrn Stadtpfarrer Engert von Rastatt vollzogen, während Herr Pfarrer Götz von Kuppenheim die Festpredigt hielt. Musikstücke und Gesangsvorträge des Kirchenchors, der vereinigten Gesangvereine und des Rastatter Gesangvereins „Apollonia" verherrlichten die heilige Feier, welcher außer der Einwohnerschaft mehrere Geistliche, Vertreter des Erzb. Bauamts und die Bauunternehmer, sowie zahlreiche Festgäste, der Stiftungs- und Gemeinderath und die Lehrerschaft anwohnten.

⊙ **Baden-Baden**, 3. Mai. Am kommenden Sonntag, den 6. Mai, Abends 8 Uhr findet anläßlich der Großjährigkeits-Erklärung Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches im Kurgarten hierselbst das erste große Doppel-Konzert in dieser Saison statt und zwar konzertiren das städtische Kurorchester und das Trompeterkorps des Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30 aus Rastatt. Zugleich wird an diesem Abend das Konversationshaus festlich beleuchtet werden. Bei der großen Beliebtheit, welcher sich derartige Konzert-Veranstaltungen von jeher zu erfreuen hatten, dürfte der Besuch von hier sowohl wie von auswärts ein sehr zahlreicher werden, umsomehr, als unsere Bäderstadt gegenwärtig im herrlichsten Frühlingsschmuck prangt und ein Sonntags-Ausflug in's Oosthal sich daher außerordentlich lohnend gestaltet.

Kehl, 2. Mai. Mit größtmöglichster Schnelligkeit fuhren gestern in später Abendstunde zwei Radler durch Dorf Kehl. Dieselben kamen von Sundheim her. In der Nähe des Rathhauses von Dorf Kehl fuhr der eine ein Kind, das neben an der Straße spiele, zusammen. Das Kind erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopfe und Gesichte. Neben mehreren Kopfwunden ist das Gesicht zerfleischt von der zackigen Pedale, welche dem armen Wesen in den Wangen stecken blieb. Nach bekannter Radlermanier wollte der Herr das Weite suchen, wurde aber festgehalten, bis die Polizei herbeigeholt war. Nach Radnummer und Ausweiskarte ist der Herr aus Hagenau.

♄ **Lahr**, 3. Mai. Die hiesige Bezirkskrankenkasse hat in ihrer jüngsten Generalversammlung beschlossen, die Ausdehnung der Krankenunterstützung auf die doppelte Zeit, nämlich 26 Wochen, und die Einführung zweier höherer Lohnklassen mit 3.50 und 4 Mark Durchschnittslöhne für Lahr, Dinglingen, Friesenheim, sowie die Erhöhung des Durchschnittslohnes für die übrigen Landgemeinden auf 2.40 Mark bezw. 1.40 Mark mit Ende des Jahres 1900 in Kraft treten zu lassen.

= **Furtwangen**, 3. Mai. Heute Abend wurde in der Nähe des Steinbruchs bei der Furtwanger'schen Uhrenfabrik der aus Württemberg stammende und schon länger hier beschäftigte Maurer Geiger an einer Tanne erhängt aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

✳ **Singen**, 2. Mai. Am 1. Mai wurden es hundert Jahre, daß der Hohentwiel, der weltberühmte Sitz Hadewigs und Ekkehards, der Adlerhorst des tapfern Wiederhold, der die Veste 16 Jahre lang gegen jeden noch so zahlreichen Feind erfolgreich vertheidigte und ihren jungfräulichen Ruf aufrecht erhielt, in unrühmlicher Weise den Franzosen übergeben wurde.

Lokales.

Karlsruhe, 4. Mai.

♌ **Der Prinz von Neapel** ist heute früh 2.17 Uhr auf der Reise nach Berlin hier durchgefahren.

♂ **Psycho-Physiognomik.** Der durch seine Vorträge bekannt gewordene Physiologe Huter beginnt heute Abend 8 Uhr im Merkursaal des Café Prinz Karl hier einen Lehrkurs über praktische Menschenkenntniß durch Gesichtsausdruckskunde. Herr Huter behandelt seinen Lehrzweig durchaus wissenschaftlich und verspricht sich große Erfolge von einer Verallgemeinerung seiner Ideen.

✳ **Der erste Hauptgewinn der Mannheimer Maimarktlotterie** (ein Viererzug) im Werthe von 7000 Mark fiel wieder in die Hauptkollekte des Herrn Carl Götz hier mit verschiedenen größeren Treffern, darunter ein Reit- und zwei Arbeitspferde 2c. Der glückliche Gewinner des ersten Preises ist in der Taubergegend ansässig.

⊙ **Ein Stein des Anstoßes** scheint das hier zu errichtende Bismarckdenkmal jetzt schon geworden zu sein, wie folgende Notiz der „Bad. Presse" vermuthen läßt: „Der engere Ausschuß für Errichtung eines Bismarckdenkmals vereinbarte mit den vier preisgekrönten Künstlern einen engeren Wettbewerb mit Einlieferung der neuen Entwürfe bis 1. Januar 1901. Dieser Beschluß des engeren Ausschusses ist weder den hiesigen Zeitungen, noch überhaupt dem Bismarckdenkmalkomite mitgetheilt worden. Trotzdem wird er von hier dem „Schwäb. Merkur" in Stuttgart gemeldet. Wie kommt das? Uebrigens ist auch der erste Entscheid des Preisrichterkollegiums bis heute nicht dem Denkmalkomite mitgetheilt worden. Derselbe wurde vielmehr allein einem einzigen hiesigen Blatte zugestellt, aus dem ihn dann, wer noch Lust hatte, abdrucken durfte."

— **Die christlichen Gewerkvereine** haben auch im letzten halben Jahre wieder einen recht erfreulichen starken Aufschwung zu verzeichnen. Nach einer Statistik, wie sie die in M.-Gladbach erscheinende „Westdeutsche Arbeiter-Ztg." auf Grund einer Umfrage bei den Vorständen der christlichen Gewerkvereine aufgestellt hat, zählten dieselben am 1. April 1900 138,507 Mitglieder gegenüber 108,817 am 1. Oktober 1899. An diesem Zuwachs waren besonders betheiligt: der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands mit 3200, der bayrische Eisenbahnerverband mit 7500, der christlich-sociale Textilarbeiterverband für M.-Gladbach und Umgegend mit 806, die jungen Verbände der Textilarbeiter für Bocholt und Umgegend mit 1100, der Metallarbeiter Deutschlands (Sitz Duisburg) mit 2100, der Holzarbeiter mit 1100 und Maurer (Sitz Berlin) mit 1950 Mitgliedern. Außerdem bestehen in verschiedenen größeren Städten Verbände „Arbeiterschutz", welche in Fachsektionen gegliedert sind, aus denen sich später die christlichen Gewerkvereine entwickeln. Solche Arbeiterschutzverbände bestehen in Berlin mit 300, in Stuttgart 400, Regensburg 300, Amberg 200, Würzburg, Augsburg, Nürnberg mit zusammen etwa 500, Freiburg in Brsg. 400 Mitgliedern. Der älteste und bedeutendste Verband „Arbeiterschutz" befindet sich in München mit 2500 Mitgliedern. In Baden und Württemberg sind ebenfalls in letzter Zeit besondere christliche Verbände gegründet worden. Die Gesammtzahl der in christlichen Verbänden organisirten Arbeiter beträgt demnach 142,204. Das bedeutet eine Zunahme von rund 31,000 innerhalb der letzten 6 Monate. Bei den geringen Mitteln, über welche die meist noch jungen christlichen Gewerkvereine verfügen, den großen Vorurtheilen, die man ihnen entgegenbringt und den großen Schwierigkeiten, die denselben besonders von den freien socialdemokratischen Gewerkschaften gemacht werden, ist dies gewiß ein bedeutender Fortschritt.

○ **Die Lohnbewegung der Buchbinder** ist beendet, nachdem die Innung sämmtliche Forderungen, theilweise auch die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, bewilligt hat.

○ **Folgen der Maifeier.** Wie wir hören, wurde sieben bei Billing und Zoller hier beschäftigten Glasern die Stellung gekündigt, weil sie am 1. Mai eigenmächtig die Arbeit ruhen ließen, um die socialdemokratische Maifeier mitzumachen. Wann werden diese Leute einmal klug werden?

□ **Wegen Unterschlagung** befindet sich ein Kaufmann aus Darmstadt z. Z. hier in Untersuchungshaft. Im Laufe der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß derselbe einen befreundeten Hausmeister um ein Darlehen von 90 Mark betrogen hat, und sieht der unehrliche Mensch somit jetzt einer doppelten Strafe entgegen.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Karlsruhe**, 4. Mai.

E. **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer II vom 3. Mai. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dölter.

1. Von der Anklage wegen Uebertretung der Gewerbeordnung wurde der Handelsmann Lazarus gen. Louis Stern aus Königsbach freigesprochen.

2. Eine Anklage wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Personenstandsunterdrückung richtete sich gegen den 36 Jahre alten Gürtler Andreas Demling aus Bamberg. Dieser Angeschuldigte hatte Ende Mai in Berlin den Inhabern des Geschäftes Forst und Söhne Beleuchtungskörper im Werthe von 200 M. und in der Zeit von August 1899 bis März 1900 in Baden dem Fabrikanten A. J. Thiergartner Theile von Beleuchtungskörpern im Werthe von 200 M. entwendet. Von den gestohlenen Gegenständen fertigte Demling Lampen an, die er für 225 M. verkaufte. Ferner hatte der Angeklagte den Personenstand der Marie Weißinger aus Budapest und des von derselben am 22. November 1899 zu Lichtenthal geborenen Kindes Katharina vorsätzlich verändert, indem er vor dem Standesbeamten in Lichtenthal zum Zwecke der Eintragung in das Geburtsregister anzeigte, daß von seiner Ehefrau Marie Deimling geb. Weißinger ein Kind weiblichen Geschlechtes mit dem Namen Katharina geboren worden sei, obschon er mit der Marie Weißinger nicht verehelicht war. Demling wurde wegen dieser Strafthaten zu 6 Monaten Gefängniß abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurtheilt.

3. Die Berufung des Abfuhrunternehmers Eugen Hofmann aus Straßburg, wohnhaft in Oos, den das Schöffengericht Baden wegen Uebertretung ortspolizeilicher Vorschriften mit einer Geldstrafe von 5 M. belegt hatte, wurde als unbegründet verworfen.

4. Gegen den schon öfter bestraften Maler Paul Eisenschmidt aus Dresden, der am 13. Februar aus dem Hause Werderstraße 15 in Baden verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 35 M. entwendete, erkannte das Gericht unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft auf 5 Monate Gefängniß.

5. Die Anklage gegen Wendelin Großmann aus Gamshurst wegen Uebertretung des § 365 R.-St.-G.-B. kam nicht zur Verhandlung.

6. Der Schlosser Ludwig Alber aus Konstanz, der in einer militärischen Untersuchung vor dem Kommandantur-gericht als Zeuge vernommen worden war und sich durch unwahre Angaben Zeugegebühren in einem Betrage, auf den er keinen Anspruch hatte, zu verschaffen wußte, erhielt wegen Betrugs 4 Monate Gefängniß.

7. Die Anklage gegen den Artisten Johann Christian Mörch gen. Pauly aus Kopenhagen wegen Uebertretung des § 72 P.-St.-G.-B. wurde vertagt.

8. In der Berufungssache des Korbmachers Wilhelm Koffler aus Durmersheim wegen Sachbeschädigung und Ruhestörung bestätigte der Gerichtshof das auf 2 Wochen Gefängniß und 1 Woche Haft lautende Urtheil des Schöffengerichts Rastatt.

E. **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer II auf Samstag, den 5. Mai, Vormittags 9 Uhr. 1. Wilhelm Grether aus Obermutschelbach wegen Urkundenfälschung und Betrugs. 2. Karl Mann und Johannes Holz aus Mühlbach wegen Diebstahls und Sachbeschädigung. 3. Friedrich Mappus aus Stein wegen Körperverletzung. 4. Albert Friedrich Mehl aus Sulzfeld wegen Körperverletzung. 5. August Bauer gen. Heberger aus Au a. Rh. wegen Diebstahls. 6. Albert Adolf Finkbohner aus Tübingen wegen Diebstahls. 7. Karl Weingärtner aus Erfingen wegen Betrugs und Widerstands. 8. Karl Eugen Sartorius aus Heinsheim wegen Betrugs. 9. Gottlieb Bürgin aus Wyhlen wegen Bettels. 10. Emil Bernhard aus Unterschwarzach wegen Beleidigung.

Vermischte Nachrichten.

** Budapest, 3. Mai. Heute Mittag gerieth die neue gynäkologische Klinik in Brand. Sämmtliche Pavillons brannten. Die Dachstühle sind vollkommen niedergebrannt, an einzelnen Stellen brannte es schon im Innern. Glücklicherweise ist es gelungen, sämmtliche Kranken und Wöchnerinnen zu retten, die theils in Betten, theils auf dem Rasen des Spitalgartens kampiren. Die Rettung ist einem bei Ausbruch des Brandes vorüberziehenden Regiment zu danken, das sofort, trotzdem es in Paradeuniform war, zu den Rettungsarbeiten kommandirt wurde.

** London, 3. Mai. Nach einer Meldung der „Central News" aus New-York sind in Schofield 250 Leichen zu Tage gefördert worden. Es werden aber noch weitere 150 Personen vermißt und es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß man diese am Leben findet. Somit wird die Zahl der Todten sich auf beinahe 400 belaufen.

England und Transvaal.

London, 3. Mai. Der „Central News" wird aus Lorenzo Marques vom 1. Mai gemeldet: Die Belagerung Mafekings soll so gut wie aufgehoben sein, da der Kommandant Cloff und eine große Anzahl Buren sich von dort zurückgezogen haben. Cloff kehrte nach Pretoria zurück.

London, 3. Mai. Den Blättern zufolge ist General White, der Vertheidiger von Ladysmith, zum Gouverneur von Gibraltar ernannt worden. Er wird diesen Posten erst im Juli antreten.

Bloemfontein, 3. Mai. Alle Burenpferde werden jetzt, wie die „Times" meldet, beschlagnahmt. Das sei wirksamer als die Entwaffnung der Buren, und auch leichter zu bewerkstelligen. Nach einer Meldung der „Morning Post" sind zwei Briefe von hervorragendem Werthe in die Hände der Engländer gefallen. Der eine ist vom Präsidenten Steijn an General Botha. Ersterer beklagt sich in dem Brief, daß nur eine ungenügende Truppenmasse zum Schutze von Kroonstadt zurückgelassen worden sei und theilt mit, daß die Briten über 50,000 Mann für den Vormarsch verfügen. Ferner beklagt sich Steijn, daß die Burenkommandos, von denen man angenommen habe, sie würden Kroonstadt schützen, die Gegend plünderten und auf diese Weise eine Verstimmung zwischen Transvaal- und Oranjeburen hervorriefen. Er verlangt dann, daß ein Theil der 10,000 Buren, die in Natal stehen, über den Vanreenenpaß zurückgezogen werden, damit in dem Kampfe, der sich um Kroonstadt zusammenziehe, ein entscheidender Schlag gegen die Engländer geführt werden könne. Er lehne die Verantwortung für die Loyalität der Freistaatler ab, wenn nicht Transvaal in der Weise Sicherheiten gäbe, daß es auch die Absicht habe, die zeitweilige Hauptstadt des Oranjefreistaats zu schützen. Der andere Brief ist eine Antwort Krüger's an den Kommandanten in Fourteen-Streams. Sie besagt, es sei durchaus unmöglich, für mehr Truppen zu sorgen, da ein jeder Mann, der zur Verfügung der Republiken stehe, auf dem Platze nothwendig sei, den er inne habe. Zum Schlusse heißt es, ein europäisches Einschreiten sei nur noch eine Frage weniger Tage.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Der Kaiser richtete an den Präsidenten der Ver. Staaten von Brasilien folgendes Telegramm: An dem heutigen, dem Gedächtniß der Entdeckung Brasiliens geweihten Festtage übersende Ich Ew. Excellenz den Ausdruck Meiner aufrichtigen Sympathien und herzlichen Wünsche für Glück und Gedeihen der befreundeten Nation, die Sie so würdig repräsentiren. Wilhelm I. R.

Berlin, 3. Mai. In Gegenwart der Kaiserin und der Großherzogin von Baden fand heute Vormittag die 34. Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt.

Berlin, 3. Mai. Das Kompromiß im Fleischbeschaugesetz über die Fleischeinfuhr scheint, so wenig es sich auch mit gewissen glaubwürdig bekannt gewordenen Aeußerungen des Reichskanzlers und selbst mit der Rede des Grafen Posadowsky aus der zweiten Lesung verträgt, doch die Zustimmung der Reichsregierung zu finden. So ist wenigstens eine Bemerkung der „Nordd. Allgem. Zeitung" aufzufassen, daß sie im allseitigen Interesse wünsche, daß das Gesetz auf der vorgeschlagenen neuen Grundlage zu Stande komme.

Hannover, 3. Mai. Der Infanterie-General von Kummer ist in einem Alter von 84 Jahren gestorben. General v. Kummer — geb. 11. April 1816 zu Szelejewo in der Provinz Posen — war einer der hervorragendsten Heerführer im deutsch-französischen Kriege. Die von ihm zunächst geführte 3. Reservedivision betheiligte sich ruhmvoll an den Kämpfen um Metz. Später übernahm Kummer die Führung der 15. Division und erntete mit ihr in den Schlachten und Gefechten mit der französischen Nordarmee neuen militärischen Ruhm.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 3. Mai. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 19 Fleischverkäufer welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Hals u. Brust —) Hammelfleisch 60—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 29. April bis 5. Mai: Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuch. 90, Kalb 76 (Hals u. Brust —) Pfg. Brod, 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pfg. 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40 bis 50, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 25—28, Gries 18—19 Pfg., 50 Kgr. Kartoffeln Mk. 2.40, 500 Gr. Butter 1.10—1.20, Rindschmalz —, Schweineschmalz 80, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 30—36, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz Mk. 44.—, Waldtannenholz 34.—, 50 Kgr. Heu 3.60, Stroh 2.50. 3. Fische: 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.40, Bresen 50, Mülben 50, Karpfen —, Schleien —, Rothaugen 25—30, Koretsch 60, Zander —, Barben —.

Mannheim, 3. Mai. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse war wenig Geschäft; die Course erfuhren keine wesentliche Veränderungen. Bad. Brauerei-Aktien notirten 158 B., 3½ Proz. Mannheimer Stadt-Obligationen 92 Proz., Gutjahr-Obligationen 101 G.

Frankfurt a. M., 3. Mai. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.52, London 205.05, Paris 814.66, Wien 843.33, Italien 768.25, Privatdiskt. 4½, 4% Deutsche

Reichsanl. (abg. 3½) 95.70, 3% Deutsche Reichsanl. 85.50, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 95.75, 3½% Baden in Gulden 94.60, 3½% Baden in Mark 93.55, 3½% do. 93.60, 3% do. 1896 84.50, 5% Italiener —.—, Oesterr. Goldrente 99.60, Oesterr. Silberrente 97.70, Oesterr. Loose von 1860 137.—, 4½% Portugiesen 38.10, Berliner Hand.-Gesellsch. —.—, Darmstädter Bank —.—, Deutsche Bank 199.80, Dresdener Bank —.—, Badische Bank 123.—, Rhein. Kreditbank 144.20, Rhein. Hypothekenb. 163.45, Pfälzer Hypothekenb. 164.—, Oesterr. Länderb. 115.—, Schweiz. Central 144.90, Schweiz. Nordost 91.30, Schweiz. Union 80.40, Jura-Simplon 89.40, Bad. Zuckerfabrik 81.50, Harp. —.—, Nordd. Lloyd 127.—, Hamb.-Amerika 129.—, Maschinenfabrik Gritzner 187.—, Karlsruher Maschinenfabrik 268.— La Veloce St.-A. Le. 58.—, Tendenz: fest.

Magdeburg, 3. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 11.75—11.97.50, Nachprod. exkl. 75 Proz. Rendem. 9.30—9.60. Fest. Brotraffinade 1. 25.—,——.— Brotraffin. 2. 24.75,—, Raffinade mit Faß 25.25,——25.50, Gem. Melis 1. mit Faß 24.60,— —.—. Fest. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Mai 10.67,50 G., 10.70,— Br., für Juni 10.77,50 G., 10.80 Br., für Juli 10.85,— G., 10.87,50 Br. für Aug. 10.95,— G., 10.97,50 Br., für Oktober-Dezember 9.60,— G., 9.62,50 Br. Ruhig.

Berlin, 3. Mai. Spiritus 50er—.—, 70er loco 49.70.
Hamburg, 3. Mai. Kaffee good average Santos. Schlußkurse für Mai 38— Pf., für Sept. 39 Pf.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 27. April. Rosa Barbara, Vater Ludwig Neffert, Schreiner. — 1. Mai. Johanna Maria, Vater Andreas Kreutzer, Betriebssekretär. — 2. Mai. Cölestine Luise, Vater Walther Kirberg, Kaufmann. — Wilhelm, Vater Wilhelm Helfrich, Maurer. — Otto Josef Friedrich, Vater Otto Kuhn, Ingenieur.

Todesfall: Valentin Elzer, Obergarderobier, ein Wittwer, alt 66 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Joseph Steiert, Maurermeister, 65 J. — Maria Ursula Wiggert, 83 J. — Anna Himmelspach, 20 J. — Baden-Baden: Reinhard Ihle. — Achern: Luitgarde Konrad geb. Ernst, 78 J. — Bühl: Georg Krieg, Friseur, 27 J. — Oberachern: Katharina Schindler geb. Maurath, 79 J. — Schönberg: Theresia Nennmeyer geb. Meyle. — Säckingen: Anna Durban geb. Kramer, 22 J. — Afra Hottinger geb. Ebner, 71 J.

Kolonial-Loose
Ziehung am 31. Mai 1900.
(Geldlotterie, erster Hauptgewinn 100,000 Mk.), à 3 Mk. 30 Pf., auswärts 3 Mk. 50 Pf. franko, sowie
Loose der Lotterie der Bäckerei-, Conditorei- und Kochkunst-Ausstellung in Pforzheim
(Haupttreffer 3000 Mk. baar), à 1 Mk., auswärts 1 Mk. 20 Pfg.,
empfiehlt die
Expedition des „Bad. Beobachters".

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz ist als Kaffee-Zusatz fast jedem Haushalt unentbehrlich geworden. (Original-Marke in Dosen).

Herrenhemden
in allen Weiten, aus prima Stoff gearbeitet, mit feinem lein. Einsatz, gutsitzend, versendet unter Nachnahme
½ Dutzend M. 20.
Franz Tauer, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 112.

Zahnarzt Lorenz
Leopoldstr. 38.
Telephon Nr. 585.

Die verehrlichen Leser werden höflichst ersucht, bei Bestellungen und sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund der abgedruckten Annoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf den **„Badischen Beobachter"** berufen zu wollen.

Vorstandsstelle
der Allgemeinen Katholischen Kirchensteuerkasse betr.

Die Stelle des Dienstvorstandes für die Allgemeine Katholische Kirchensteuerkasse, welche zur Verwaltung des Erträgnisses der allgemeinen Kirchensteuer für den kathol. Religionstheil des Landes errichtet werden und bis auf Weiteres ihren Sitz in Karlsruhe haben wird, soll mit einem wissenschaftlich gebildeten Finanzbeamten katholischer Konfession besetzt werden.

Die Anstellung wird auf Grund des Beamtengesetzes in der Weise erfolgen, daß der betreffende Beamte in Abth. D. O.-Z. 1 des Gehaltstarifs eingereiht wird. Mit der Stelle ist auch der Genuß einer Dienstwohnung verbunden.

Bewerber wollen sich unter Darstellung ihrer seitherigen dienstlichen Thätigkeit und Angabe ihrer Gehaltsverhältnisse binnen 14 Tagen bei uns melden.

Karlsruhe, den 3. Mai 1900.

Katholischer Oberstiftungsrath.

Hurrah!

In der Mannheimer Maimarktlotterie erhielt meine Collecte wieder folgende Treffer:
1. Preis 1 Viererzug Werth M. 7,000. 5. Preis 1 Reitpferd Werth Mk. 2,000. 7. Preis 1 Arbeitspferd Werth M. 1,5000 13. Preis 1 Silberkanne Werth M. 1,000; ferner je ein Arbeitspferd, Kalbin, Rind, Schwein 2c.
Die meisten Gewinne zahle baar aus. Nun empfehle weiter:
4. Wohlfahrtsgeldloose à Mk. 3.30. Pforzheimer Ausstellungs-Loose à M. 1. Offenburger Pferde-Loose à M. 1, bei mehr mit Originalrabatt.
Lederhandlung- und Bank-Geschäft.
Carl Götz,
Hebelstraße 11/15, beim Rathhaus.

Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia
Auskunft ertheilen:
Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten.
Karl Kornsand, Kaiserstrasse 36a, Karlsruhe.

Den Vorzug
unter vielen Cognac-Sorten hat unstreitig mein
COGNAC
MIT DEM ROTHEN KREUZ.
Derselbe wird in Deutschland nach franz. Art hergestellt, ist also mit dem hohen Zoll des Auslands-Cognacs nicht belastet.
Wegen seiner Güte und Wohlbekömmlichkeit wird mein Cognac in Krankheitsfällen ärztlicherseits vielfach empfohlen.
Um Massenabsatz zu erzielen, habe den Preis nur auf
Mk. 2.—
für eine Flasche gesetzt.
Alleinige Verkaufsstelle
J. Klasterer,
Kaiserstrasse 100.

Sanatorium Dr. Stützle
in Mergentheim,
einger. speciell für Ernährungstherapie (Diätkuren) und Wasserheilverfahren.

Die neue Litanei vom
Heiligen Herzen Jesu
nebst dem vom hl. Vater vorgeschriebenen
Weihegebet
mit Bild vom hl. Herzen Jesu und schöner farbiger Ausstattung mit Goldrand, Preis per 100 Stück Mk. 3.—, zu haben bei
Ferd. Gaa in Bruchsal.

Soeben erschienen und durch A. Egers Buchhandlung in Rastatt, die Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, sowie durch die Litterarische Anstalt in Freiburg i. Br. zu beziehen:
Vom Badnerland zum Tiberstrand.
Erinnerung an meine Romreise von F. S. Dor, Kaplan.
Preis 60 Pfg., nach auswärts portofrei 70 Pfg.
Die hübsch und interessant geschriebene Broschüre enthält die Reiseeindrücke, welche der Verfasser im letzten Herbst durch Mailand, Genua, Florenz, Rom, Neapel, Venedig u. s. w. empfangen.

Geschwister Burger,
Kunststickereianstalt u. Paramentengeschäft,
Munderkingen (Württemberg),
empfehlen zu billigsten Preisen:
Messgewänder,
einfachste Ausführung, 20, 25, 30 Mk.
Aus feinstem englischem Patentsammt oder halbseidenem Damast, 50, 60 bis 65 Mk.
Aus reinseidenem Damast 70, 80 Mk., 90 bis 100 Mk. mit kunstvoll gesticktem Bilde.
Aus schwerstem Seidendamast, echte Goldborten, kunstvoll gestickte Bilder, seidenem Futter, 120, 150, 180, 200, 300 bis 350 Mk.
Aus echtem Goldbrocat, 400, 450, 500, 600, 800, 1000 bis 1200 Mk.
Pluviale,
in einfachster Ausführung, 45, 60 und 80 Mk.
Aus reinseidenem Damast mit einfacher Stickerei, 100, 120, 140 bis 150 Mk.
Mit echten Goldborten, schwere Stoffe, 180, 200, 300, 500 Mk.
Aus echtem Goldbrocat, reiche Goldstickereien, 600, 700, 800, 1200, 1500 bis 2000 Mk.

Städtische Schülerkapelle.

Bei günstigem Wetter Morgenconcert im Stadtgarten, Sonntag, 6. Mai, Vormittags 11½ Uhr.

Karlsruhe, den 4. Mai 1900.

Die Kommission.
Dr. L. Gerwig.

Abonnements-Einladung
auf
Deutscher Hausschatz in Wort und Bild.
Katholische illustrirte belletristische Zeitschrift.
26. Jahrgang.
Von Oktober 1899 bis Oktober 1900.

Unter allen katholischen, belletristischen Zeitschriften Deutschlands erfreut sich der „Deutsche Hausschatz" der größten Verbreitung, denn er umfaßt alle Rangklassen der Bevölkerung und wird ebenso gerne in königlichen Palästen, wie in der Familie des Bürgers und im Hause des Landmannes gelesen. Diese geachtete Stellung verdankt er neben seiner gediegenen Ausstattung der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit seines Lesestoffes. Bieten seine Romane und Novellen eine Fülle angenehmer Unterhaltung, so vermitteln seine zahlreichen, von bewährten Fachleuten geschriebenen Artikel aus der Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Literatur, Kunst, Naturwissenschaft und Technik eine Menge von Wissensstoff in leichtfaßlicher Form.

Die Beilage: „Aus der Zeit für die Zeit" unterrichtet die Leser in Bild und Wort über die politischen Ereignisse, die illustr. Beilage: Der Naturfreund dürfte besonders Terrarien- und Aquarienbesitzern, sowie Blumenliebhabern viel Freude bereiten und die Frauen-Beilage ist namentlich nach der praktischen Seite noch reicher als bisher ausgestattet worden. Der Bilderschmuck erfährt durch eine Reihe von eigens für den „Deutschen Hausschatz" hergestellten, blattgroßen Original-Holzschnitten eine bemerkenswerte Bereicherung, wie überhaupt der künstlerischen Ausstattung größte Sorgfalt zugewendet wird.

Wochennummer-Ausgabe: Pro Quartal 1 M. 80 Pf.
Heft-Ausgabe: 18 Hefte à 40 Pf.
Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Regensburg. Friedrich Pustet.
Zu beziehen durch die Literarische Anstalt in Freiburg i. Br. und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße 34.
Heft 10 des XXVI. Jahrganges 1900 soeben erschienen.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
KARLSRUHE.
Gegründet 1861. Telephon 51.

Sehr vortheilhafte Offerte für Private
unter Garantie für gutes Tragen.

Serie 1	Cheviot-Melange, 142 cm breit	Mk. 4.90	per Meter,
Serie 2	Mele-Melange, 142 cm breit	„ 5.—	„ „
Serie 3	Nouveauté, gestreift, 142 cm breit	„ 5.80	„ „
Serie 4	Nouveauté, fac., 142 cm breit	„ 5.60	„ „
Serie 5	schwarz Kammgarn und Kammg.-Cheviot	„ 6.10	„ „

Rein Netto Casse empfiehlt
Wilh. Wolf jr., Tuchabtheilung,
Kaiserstraße 82a, Eingang Lammstraße.

60 Wannenbäder im Abonnement 1. Kl. 70 Pf. im Abonnement 2. Kl. 50 Pf. einzeln 3. Kl. 30 Pf.
Friedrichsbad,
136 Kaiserstrasse 136.

Bitte ausschneiden und notiren!
Noch nicht genügend ist es bekannt, daß der Genuß des Honigs gesund ist und vor Brust- und Halskrankheiten schützt. Sparsame, und um das Wohl ihrer Lieben besorgte Hausfrauen gebrauchen denselben schon lange. Ein Postkolli, ca. 5 Kilodose, kostet nur 6½ M. franko per Nachnahme und ist direkt vom Bienenzüchter **B. Perk, Werlte i. H.** zu beziehen.
Derselbe leistet Garantie für reinen **unverfälschten Bienenhonig.**

Ein junger Mann von 15 Jahren mit guten Schulkenntnissen, ausgezeichnete Handschrift, wünscht sich bei einem Rechtsanwalt, Notar, auch in einem sonstigen Bureau als Schreibgehilfe einzuführen.
Gefällige Offerten bittet man zu richten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 444.

Hurrah!
In der Mannheimer Maimarktlotterie erhielt meine Collecte wieder folgende Treffer:
1. Preis 1 Viererzug Werth M. 7,000. 5. Preis 1 Reitpferd Werth Mk. 2,000. 7. Preis 1 Arbeitspferd Werth M. 1,5000 13. Preis 1 Silberkanne Werth M. 1,000; ferner je ein Arbeitspferd, Kalbin, Rind, Schwein 2c.
Die meisten Gewinne zahle baar aus. Nun empfehle weiter:
4. Wohlfahrtsgeldloose à Mk. 3.30. Pforzheimer Ausstellungs-Loose à M. 1. Offenburger Pferde-Loose à M. 1, bei mehr mit Originalrabatt.
Lederhandlung- und Bank-Geschäft.
Carl Götz,
Hebelstraße 11/15, beim Rathhaus.

Im Verlage der Unterzeichneten sind erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Freiburg durch die Literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße 34, ferner durch die Buchhandlung von Carl Sartori's Nachfolger in Konstanz zu beziehen:

„Aufgabe und Aussichten des Centrums in Baden beim Kampf um die 63 Kammer-Mandate", auf Grund der Geschichte der Wahlen und des statistischen Materials dargestellt von Theodor Wacker. Groß-Oktav 64 Seiten. Preis 35 Pfg., nach auswärts portofrei 40 Pfg. pro Exemplar.

„Wer sucht bei uns in Baden die Einführung der direkten Wahl zu verhindern?" Auf Grund der Verhandlungen der Zweiten badischen Kammer von 1869 bis 1899 beantwortet von Theodor Wacker. Groß-Oktav 59 Seiten. Preis 35 Pfg., nach auswärts portofrei 40 Pfg. pro Exemplar.

„Wer gefährdet in Baden die Interessen und Rechte der Krone?" Unter Vorführung einwandfreier nationalliberaler Zeugen beantwortet von Theodor Wacker. — Schattenbilder aus der Geschichte der nationalliberalen Partei Badens nebst Streiflichtern auf die Kirchenpolitik der „neuen Aera". Groß-Oktav. XXXXVIII und 376 Seiten (im Ganzen 26½ Bogen). Preis Mk. 2.50, nach auswärts portofrei Mk. 2.70.

„Wer fördert die Umsturzbestrebungen? — Wer hat der Socialdemokratie bei Wahlen direkte und indirekte Hilfe geleistet?" Auf Grund der thatsächlichen Verhältnisse festgestellt von Theodor Wacker. Erster Theil: Verhalten des Centrums in der Reichstagswahl der badischen Residenz im Juni 1898. Zweiter Theil: Haltung der „Ordnungsparteien" vom Kartell im Stichwahlkampfe des Centrums und der Linksliberalen gegen die Socialdemokratie. (1874—1898). Groß-Oktav 180 Seiten. Preis Mk. 1.50, nach auswärts portofrei Mk. 1.70.

Wir empfehlen die Broschüren allen Centrumskreisen zur weitesten Verbreitung, namentlich in den politischen Vereinen; aber auch für andere politische Richtungen sind sie vom größten Interesse.

Nur feste Bestellungen werden angenommen. Auch die Agenturen und Trägerinnen des „Badischen Beobachters" nehmen solche entgegen.

Karlsruhe. **Aktiengesellschaft „Badenia",**
Adlerstraße 42.

Fritz Müller,
Karlsruhe,
Kaiserstraße 221, nächst der Douglasstraße,
Musikalien-Handlung,
Pianoforte-Lager.
Eigene Kunst- und Notendruckerei im Hause.
Bedeutendes „modernes" Musikalien-Lager.
Auswahlsendungen bereitwilligst.
Stets Eingang von Neuheiten.
Sämmtliche Saiten-Instrumente und deren Bestandtheile.
Violinen von Mk. 3.75 an. | Violinbogen von Mk. 1.50 an.
Violinkasten, mit Schloß und halb gefüttert, von Mk. 3.85 an.
Mandolinen von Mk. 8.50 an.
Deutsche und Italienische Saiten.
Pianinos zu Kauf und Miethe.
Gespielte Instrumente stets am Lager.
Bitte Preisliste zu verlangen.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.